

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Mark, mit Zustellung 5.— Mark. Bei den Postaufschlägen: Im Reichsgebiet und in Litauen 5,30 Mark monatlich, 15,30 Mark vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gelebte Feiertage, Verbot u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt der Empfänger der Manuskripte keine Verantwortung. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerei). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Mark, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewählter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Eingabe des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Nachnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 262

Memel, Donnerstag, den 29. August 1935

87. Jahrgang

Amerikas Protest zurückgewiesen

Die Antwortnote Moskaus — „Keinerlei Verpflichtungen in bezug auf die Kommunistische Internationale!“

Moskau, 28. August.

Auf die von dem amerikanischen Botschafter Bullitt im Zusammenhange mit der Arbeit des 7. Komintern-Kongresses überreichte Note, in der die amerikanische Regierung dagegen protestiert, daß die Sowjetregierung ihre Verpflichtung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Amerikas verletzt habe, antwortete am Dienstag Rektinski mit einer Note, in der u. a. erklärt wird:

„Ich halte es für notwendig, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß die Regierung der Sowjetunion sich stets allen von ihr übernommenen Verpflichtungen gegenüber mit der größten Achtung verhält, selbstverständlich auch gegenüber der gegenseitigen Verpflichtung der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, die im Notenwechsel vom 16. November 1933 vorgegeben und in Verhandlungen zwischen Roosevelt und Litwinow ausführlich behandelt wurde.“

Ihre Note vom 25. August 1935 enthält keinerlei Tatsachen, die eine Verletzung der Verpflichtungen seitens der Sowjetunion darstellten. Andererseits ist es für die Regierung der Vereinigten Staaten unzweifelhaft nicht neu, daß die Regierung der Sowjetunion keinerlei Verpflichtungen in bezug auf die Kommunistische Internationale auf sich nehmen kann und auch nicht auf sich nahm.

Aus diesem Grunde läßt sich die Behauptung über eine Verletzung der in der Note vom 16. November 1933 enthaltenen Verpflichtungen durch die Regierung der Sowjetunion aus den von den Verhandlungspartnern eingegangenen Verpflichtungen nicht folgern. Ich kann deshalb Ihren Protest nicht annehmen und bin genötigt, ihn zurückzuweisen.

Die Regierung der Sowjetunion, die die Meinung der amerikanischen Regierung ausdrücklich teilt, daß streng gegenseitige Nichteinmischung in innere Angelegenheiten eine wesentliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen unseren Ländern ist und die diese Politik in der Praxis unentwegt durchführt, erklärt, daß sie die weitere Entwicklung freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten anstrebt, die den Interessen der Völker der Sowjetunion und Amerikas entspricht und die für den allgemeinen Frieden so große Bedeutung hat.“

„Nichts mit den Komintern zu tun“

Auch ein mündlicher Protest des britischen Botschafters von der Sowjetregierung zurückgewiesen

London, 28. August.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat vor einigen Tagen auch der britische Botschafter in Moskau mündliche Vorstellungen gegenüber den Machenschaften der Komintern erhoben. Der britische Protest ist jedoch, wie „Reuter“ aus Moskau meldet, von der Sowjetregierung zurückgewiesen worden. Die Sowjetregierung, so bemerkt „Reuter“ hierzu, lehne offenbar die Prüfung des Protestes ab, weil sie sich auf den Standpunkt stelle, „daß die Komintern nichts mit ihr zu tun habe“.

Im übrigen wird hier berichtet, daß außer Amerika auch Italien und Lettland Protestschritte wegen der internationalen Wühlereien der Komintern unternommen haben. Bemerkenswert ist, daß die einzelnen Mächte völlig unabhängig voneinander protestiert haben und auch zwischen Washington und London kein vorheriger Meinungsaustausch stattgefunden hat.

Ueber Moskaus Antwort verstimmt

Newyork, 28. August.

In großer Aufmachung bringen die Morgenblätter die Antwort der Sowjetregierung auf die amerikanische Protestnote gegen die Propagandatätigkeit der Komintern. Sie heben den äußerst verstimmtten Eindruck hervor, den die Antwort in Washington hervorrief. Nach Berichten aus Washington ist als nächste Folge mit einer merklichen Abkühlung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zu rechnen. Sie werde zwar nicht sofort zum

Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder der Abberufung des amerikanischen Botschafters in Moskau führen, wie es die Sensationspresse vermutet, wohl aber sei mit einer erheblichen Verminderung des Stabes der amerikanischen Botschaft in Moskau zu rechnen.

In einem eintägigen betont „Newyork Times“: Die Sowjetregierung habe im vierten Abiav des Litwinow-Briefes vom 16. November 1933 die Verantwortung für die Tätigkeit der Komintern über-

nommen, die sie jetzt ablehnt. „Herald Tribune“ ist der Meinung, daß die Ablehnung dieser Verantwortung durch den Stellvertreter des Außenkommissar dem Staatsdepartement kaum einen anderen Ausweg lasse, als die diplomatischen Beziehungen abzubauen.

Die Zeitung bringt ferner eine Unterredung mit dem in Europa weilenden ehemaligen republikanischen Senator von Indiana, Arthur Robinson, der soeben von einer längeren Reise durch die Sowjetunion zurückgekehrt ist. Auf Grund seiner Reiseindrücke bezeichnet Senator Robinson eine „Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Sowjetrußland als völlig ausgeschlossen.“ Merkwürdig würde nach seiner Meinung der Abbruch der diplomatischen Beziehungen auf die Sowjetregierung kaum einen Eindruck machen, nachdem sie alle Vorteile der Anerkennung durch die Vereinigten Staaten ausgenutzt habe. Es sei außerdem zu befürchten, daß die Komintern im Falle eines Abbruchs der Be-

ziehungen ihre Propagandatätigkeit in den Vereinigten Staaten nur noch mehr verstärken würden.

Die Forderung des japanischen Kriegsministers

Tokio, 28. August. Die Besprechungen über die Entpolitisierung des Heeres wurden am Dienstag mit Sitzungen der Chefs der Militärverwaltungen, der Militärlehrer und des Reichskriegsministeriums beendet. Im Beisein der Führer von Armee und Marine forderte Kriegsminister Sawaschi vor den Vertretern von drei Millionen ehemaligen Soldaten die Ausschaltung der Politik aus der Armee und die Beseitigung fremder Lehren, wie die des Liberalismus oder Faschismus, die auf Japan nicht anwendbar seien und der kaiserlichen Verfassung widersprächen.

Laval hört die Botschafter

Italien will den Ausschluß Abessinien aus dem Völkerbund vorschlagen?

Paris, 28. August.

Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte am Dienstag vormittag eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter. Am Nachmittag empfing er den englischen Botschafter, C. L. L., der zum ersten Mal nach dem letzten englischen Ministerrat am Quai d'Orsay vorsprach. Auch der italienische Botschafter wurde noch ein zweites Mal von Laval empfangen. Ueber den Inhalt wird von den beteiligten Seiten strenges Stillschweigen bewahrt.

„Reuter“ meldet: Es verlautet, daß die Unterredung des britischen Botschafters mit Laval der Erörterung der abessinischen Frage gegolten hat. Es wird aber erklärt, daß der Botschafter keine besonderen Weisungen von London erhalten habe.

*

Paris, 28. August.

Die gestrigen Unterredungen des Ministerpräsidenten Laval mit den Botschaftern Italiens und Englands stehen heute früh im Vordergrund des Interesses der französischen Presse. Während die meisten Blätter nur kurz darauf hinweisen, daß die beiden Botschafter dem französischen Regierungschef den Standpunkt ihrer Regierungen darlegten, glaubt die gewöhnlich gutunterrichtete Außenpolitik der „Deuxième“ nähere Einzelheiten über diese Unterredungen geben zu können.

Danach habe der italienische Botschafter dem französischen Ministerpräsidenten wissen lassen, daß Baron Aloisi am 4. September einen genauen Be-

richt über die Beschuldigungen erstatten werde, die Italien gegen Abessinien vorzubringen habe. Er werde sich anschließend auf den Artikel 22 des Völkerbundesvertrages und insbesondere auf § II des Artikels 18 stützen, um den Ausschluß Abessinien aus dem Völkerbund vorzuschlagen mit dem Hinweis, daß es seinen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund nicht nachgekommen sei. Der italienische Vertreter werde außerdem den Beweis dafür erbringen, daß Abessinien die verschiedenen Abkommen mit Italien nicht geachtet habe. Der italienische Botschafter habe ferner mitgeteilt, daß Laval noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundes eine Abschrift des italienischen Berichtes erhalten werde, und daß auch der englischen Regierung eine Abschrift übermittelt werden solle. An diese Zugeständnisse gegenüber der französischen und der englischen Regierung habe der italienische Botschafter die Bedingung geknüpft, daß man es Abessinien nicht — wie seinerzeit China — erlaube, vor dem Völkerbund seine Beschuldigungen gegenüber Italien vorzubringen. Der Botschafter habe in diesem Zusammenhang gleichzeitig auf die Verantwortlichkeiten hingewiesen, die der Völkerbund übernehmen würde, wenn er irgendwelche Beschlüsse hinsichtlich des italienisch-abessinischen Streitfalles fassen sollte.

Der englische Botschafter, so schreibt das „Deuxième“, habe Laval lediglich mitgeteilt, daß die britische Regierung sich streng an den Völkerbundpakt halten werde. Nachdem ihm die

italienischen Forderungen mitgeteilt worden waren, habe der englische Botschafter im Namen seiner Regierung die Gegenforderung gestellt, daß sich auch Italien genau an die Beschlüsse halte, die der Völkerbundrat gegebenenfalls treffen könnte.

Der „Matin“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß die englische Regierung trotz allem darauf bestehen werde, im Falle eines Ausbruches offener Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien Sühnemaßnahmen zu fordern, selbst wenn es sich nur um eine rein moralische Verurteilung Italiens handeln sollte. Das Blatt schließt sich aber einer solchen Auffassung nicht an, sondern sagt: Man müsse in diesem Falle englischerseits mindestens den anderen Mächten das Recht lassen, die ganze Frage unter einem ganz anderen Gesichtspunkt zu betrachten. Außerdem sei die Durchführung wirtschaftlicher oder finanzieller Sühnemaßnahmen heutzutage praktisch unmöglich, da vier große Länder außerhalb des Völkerbundes stünden. „Matin“ hält es im übrigen nicht für ausgeschlossen, daß der Völkerbundrat im Anschluß an den Bericht des italienischen Vertreters die Entsendung eines besonderen Untersuchungsausschusses nach Abessinien beantragen könnte.

„Figaro“ glaubt nicht, daß Italien die Ausstoßung Abessinien aus dem Völkerbund fordern werde. Es stehe mit ziemlicher Sicherheit fest, daß die übrigen Mitglieder des Völkerbundes sich weigern würden, einem solchen Antrag zuzustimmen. Hinsichtlich der möglichen englischen Forderungen nach Sühnemaßnahmen gibt das Blatt eine bereits in der französischen Presse zum Ausdruck gekommene Auffassung wieder, wonach sich die französische Regierung niemals einer solchen Forderung anschließen oder ihr zustimmen würde. Es sei auch wahrscheinlich, daß der französische Ministerpräsident am Dienstag den englischen Botschafter in Paris davon in Kenntnis gesetzt habe.

Britische Anfrage in Paris

Paris, 28. August. Nach einer Londoner Meldung des „Paris Soir“ wird England am Mittwoch in Paris eine Note überreichen und anfragen, was der französische Vertreter im Völkerbundrat tun werde, wenn der italienische Vertreter in Genf die Ausschließung Abessinien aus dem Völkerbund beantragen sollte. Nach der gleichen Quelle dürfte Eden, der England am 4. September im Völkerbundrat vertreten wird, auf der Hinreise einen Tag in Paris verweilen.

Achtung vor den Rechten des Britischen Reiches

Vor der Veröffentlichung einer italienischen Regierungserklärung

London, 28. August.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, meldet aus Vosen, daß Mussolini ihm am Dienstag folgende Erklärung abgegeben habe: „Nach dem Kabinettsrat am Mittwoch nachmittag wird die italienische Regierung eine Erklärung veröffentlichen, in der sie ihre völlige Bereitschaft bekannt geben wird, alle Rechte des Britischen Reiches zu achten. Durch diese Bereitschaftserklärung wird sie jede Mutmaßung zerstören, daß Italien irgendwelche Pläne hat, die britischen Interessen nachteilig sein würden.“

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Rom meldet: Die Dokumente, die Italien zur Sitzung des Völkerbundes am 4. September außer zahlreichen Büchern und Photographien schicken werde, würden u. a. nach folgenden Gesichtspunkten geordnet sein: 1. Verstoße Abessinien gegen internationale Verpflichtungen, 2. Sklaverei, 3. Bar-

Abessinien wird einen Verteidigungskrieg führen

Die ausländischen Kaufleute in Addis Abeba werden nervös...

Addis Abeba, 28. August.

Unter den hiesigen ausländischen Kaufleuten ist die Stimmung nervös. Die großen Firmen neuerdings die wertvollen Waren ihrer Bestände in das Eisenbahndepot einlagern, um sie nötigenfalls von hier aus unmittelbar nach der französischen Hafenstadt Djibuti verladen lassen zu können. Die Zukunft der Bahn nach Djibuti im Falle einer kriegerischen Verwicklung bildet gegenwärtig die Sorge der hiesigen ausländischen diplomatischen Kreise. Man begt die Hoffnung, daß im Ernstfall die Bahn unter internationalem Schutz gestellt werden möge.

In den Regierungskreisen Abessinien herrscht allgemein die Auffassung, daß Italien sich um keinen Preis von einem Krieg zurückhalten lassen wird. Von zuverlässiger Seite erfährt man, daß der abessinische Kaiser den Verteidigungskrieg erklären wird, falls Italien mit einem Großangriff beginnen sollte. Ebenso zuverlässig hört man, daß der Kaiser durch solche Maßnahmen eine Situation vermeiden will, wie sie seinerzeit bei dem japanisch-mandschurischen Konflikt bestand. Der Kaiser will damit ein Verbleiben italienischer Vertreter in Abessinien für den Fall vermeiden wissen, daß Italien ohne Kriegserklärung zum Krieg schreitet.

12 000 italienische Somalis desertiert?

London, 28. August. Nach einer unbefätigten britischen Agentenmeldung aus Addis Abeba sind 12 000 im italienischen Sold stehende Somalis, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, desertiert. Sie sollen sich dem Kaiser von Abessinien zur Verfügung gestellt haben. Nach einer ebenfalls noch unbefätigten Meldung aus Addis Abeba soll Montagabend ein italienisches Flugzeug, das angeblich abessinische Hobbetszeichen führte, auf abessinischem Gebiet von den Truppen des Kaisers abgeschossen worden sein.

Rundgebungen für die Söhne Mussolinis in Port Said

London, 28. August. Aus Port Said wird gemeldet: Tausende von Italienern kamen gestern nach der Stadt, um den nach Grithraa fahrenden Transportdampfer „Saturnia“ zu begrüßen, auf dem sich die Söhne Mussolinis Bruno und Vittorio befinden. Als das Schiff, umgeben von Dampfern, Motor- und Segelbooten, um 19 Uhr im Hafen eintraf, waren Ufer und Mole schwarz von Menschen, die begeisterte Rundgebungen veranstalteten, während an Bord und auf dem Lande Musikkapellen spielten. Der italienische Gesandte und der italienische Konsul gingen an Bord, um Mussolinis Söhne zu begrüßen.

barische Unterdrückung der schwarzen Völker unter abessinischer Herrschaft, 4. Mangel an Aufklärung in der Rechtsprechung, soweit sie nicht völlig fehlt, 5. äußerst tiefer Stand der Zivilisation, und zwar sogar unter den fortschrittlichsten Teilen der Bevölkerung.

Englische Klagen über italienische Propaganda

London, 28. August.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Es den werde in den nächsten Tagen den Bericht über die fehlerhafte Pariser Dreimächtekonferenz ausarbeiten, den er dem Völkerbund vorzulegen habe. Ein wichtiger Teil des Berichtes sei der Inhalt der von Mussolini verworfenen englisch-französischen Vorschläge. Leute, die neuerdings mit Mussolini in Fühlung gewesen seien, erklärten, „daß er kein Zeichen von Erbitterung gegen England zeige“. Wenn dies auch zutreffen sollte, so verfolge doch der Propagandaapparat seiner Regierung einen anderen Kurs. Der große Rundfunksender Vax verbreite jeden Abend englisch-indische Propagandaaussagen in großer Zahl, und zwar in einem halben Duzend von Sprachen, um so Hörer in allen Ländern des südlichen Mittelmeeres zu erreichen.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“ führt die „bedauerliche Neigung“ der europäischen Presse, von einem englisch-italienischen Streit zu reden, darauf zurück, daß sehr viele Leute hoffen, auf diese Weise die Tatsache zu verheimlichen, daß ihre vertragliche Verpflichtung, einen italienischen Angriff zu verhindern, ebenso unbedingt sei, wie die Großbritanniens. Diese Hoffnung finde sich sogar unter Politikern der französischen Linken. Bis zu einem gewissen Grad sei diese schiefe Auffassung von den britischen Beweggründen vielleicht das Ergebnis italienischer Propaganda, z. B. der von Bari. Auch scheint es unzweifelhaft zu sein, daß italienisches Geld in großzügiger Weise zur Beeinflussung der Entwicklung der inneren Politik Ägyptens benutzt werde.

Der Korrespondent glaubt, daß eine energische Verteidigung der Völkerbundsatzungen durch England allgemein eine kräftige Unterstützung finden würde, so durch die skandinavischen Länder und die kleine Entente, und sagt: Im äußersten Falle würde auch Frankreich sich für den Völkerbund statt für Italien entscheiden. Die afrikanischen und südamerikanischen Staaten seien ebenfalls einem Angriff einer großen europäischen Macht nicht wohl gesinnt. Sogar die nicht zum Völkerbund gehörenden Staaten würden lieber einen Erfolg des Völkerbundes als Italiens sehen.

Der „Times“-Vertreter in Alexandria spricht in einer Meldung von italienischer Propaganda in Ägypten, glaubt aber, der Durchschnittsägypter habe kein Verständnis für den Gedanken, sich unter italienischem Protektorat zu setzen statt unter britischem. Die falschlischen Ereignisse in Alexandria erscheinenden Blattes seien verpufft. Neuerdings hätten die Italiener eine geschicktere Form der Propaganda gewählt. Unter dem Deckmantel eines „ägyptischen Nachrichtenbüros“ werden jetzt in französischer Sprache Nachrichten aus Europa veröffentlicht, die Italien günstig seien; dieses Material werde den Zeitungen unentgeltlich zugestellt. Seine große Verbreitung verursache einiges Unbehagen über die Haltung Ägyptens zum italienisch-abessinischen Streit.

Besprechung Hoare-Eden

London, 27. August. Außenminister Sir Samuel Hoare und Völkerbundminister Eden werden am Dienstag nach ihrer Rückkehr nach London eine Besprechung im Foreign Office haben. Ob Eden noch vor der Genfer Ratstagung nach Paris fahren wird, hängt von dem Verlauf des zurzeit in Gang befindlichen Meinungsaustausches über die abessinische Lage ab. Auf jeden Fall dürfte Eden auf seiner Reise nach Genf über Paris fahren. Sir Samuel Hoare wird sich zur Teilnahme an der Völkerbundversammlung, die am 10. September beginnt, nach Genf begeben.

Suez-Kanal-Gesellschaft beunruhigt

London, 28. August. In der Direktion der Suez-Kanal-Gesellschaft herrscht, wie der „Star“ meldet, beträchtliche Unruhe über die internationalen Entwicklungen, die durch das abessinische Problem entstanden sind. Offenbar betreffen die Sorgen in der Hauptsache die juristischen Fragen der Kanaldurchfahrt. Allen Anschein nach steht es im Ermessen einer interessierten Nation, die Forderung auf Außerlegung gewisser Einschränkungen zu stellen. Bislang sei eine solche Forderung nicht erhoben worden. Auf jeden Fall sei Genügsamkeit erforderlich. Bekanntlich sind von den 400 000 Aktien der Suez-Kanal-Gesellschaft nur etwa 176 000 im englischen Besitz.

Aufruf zum Gebet

„Der Geist Gottes möge den Mitgliedern des Völkerbundes Weisheit und Mut verleihen.“

London, 28. August. Der Erzbischof von Canterbury und der Leiter des Verbandes der englischen Freikirchen, Pastor Berr, erklären im Zusammenhang mit der italienisch-abessinischen Krise einen Aufruf zur Abhaltung von Gebeten. Die beiden hohen Geistlichen drücken die Hoffnung aus, daß alle christlichen Bürger besonders am Sonntag, dem 1. September, beten werden, der Geist Gottes möge den Mitgliedern des Völkerbundes Weisheit und Mut verleihen, damit sie durch ihre Beschlüsse womöglich noch einen Krieg abwenden, aber auf jeden Fall die Ende der Gerechtigkeit und die Achtung von Verträgen schützen möchten.

Ministerrat in Paris

Paris, 28. August. Am Mittwoch wird ein Ministerrat stattfinden, in dem vornehmlich die durch den italienisch-abessinischen Streitfall geschaffene Lage behandelt werden wird. Ministerpräsident und Außenminister Pava I wird sowohl über die Pariser Dreierkonferenz als auch über die später geführten diplomatischen Verhandlungen, deren Ausfall die letzten Unterredungen Cavals mit den Vorkämpfern Italiens und Englands bilden, Bericht erstatten. Unter diesen Umständen wird der Ministerrat auch die Richtlinien für die französische Ordnung festlegen, die diese bei der Völkerbundratifikation einhalten soll.

„Deutschland hat wohlbegründeten Anspruch auf Kolonien“

„Daily Mail“ über das englisch-deutsche Verhältnis

London, 28. August.

„Daily Mail“ sagt in einem Beitaufsatz u. a.: In England wächst immer mehr die Ansicht, daß die Frage der Freundschaft Englands mit Deutschland den Schlüssel in der britischen Politik bilden sollte. In den letzten 2½ Jahren hat Deutschland erstaunliche Fortschritte gemacht. Aus einer vom Kommunismus geschwächten und von Zwietracht zerrissenen Nation ist die stärkste und entschlossenste Großmacht geworden. Seine Genesung gehört zu den Wundern der modernen Welt. Dies allein ist unter der begeisterten Führung Hitlers erreicht worden, dessen Politik eine Nation geeint und neu gestärkt hat, die heute den einflussreichen Beweis patriotischen Glaubens an ihre Sendung gibt. Das britische Volk wünscht, mit Deutschland ebenso wie mit anderen Nationen auf freundschaftlichem Fuße zu stehen.

Das englisch-deutsche Marineabkommen steht in einem erfreulichen Gegensatz zu dem andauernden Gefühl, das alle Versuche zu einer Annäherung in Genf begleitet und schließlich in der lächerlichen Anklage des Völkerbundes gegen Deutschland geendet hat. Das Flottenabkommen war ein großer Schritt zur Befriedigung der berechtigten Wünsche Deutschlands. Niemals zuvor ist ein solcher je getan worden.

Es bleibt noch die Frage der Kolonien übrig, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen wurden. Die Zeit rückt schnell heran, wo auch diese Angelegenheit im Interesse des Weltfriedens ein für allemal in Ordnung gebracht werden muß. Deutschland hat sein Recht durchgesetzt, als gleichberechtigter unter den Mächten angesehen zu werden. Es hat auch einen wohlbegründeten Anspruch auf Berücksichtigung auf kolonialen Gebiet. Die britische Regierung könne sehr wohl erwägen, ob es nicht klug wäre, die gegenwärtig unmittelbar unter britischem Mandat stehenden Gebiete an Deutschland zu über-

tragen. Ueber die Frage der Dominionmandate sollen die Dominions selbst entscheiden. Eins ist sicher: Es ist unmöglich, eine männliche Nation von 66 Millionen ständig auf ein Gebiet von 181 000 Quadratmeilen in Mitteleuropa zu beschränken. Deutschland braucht Atemraum für sein überfülltes Gebiet. Besonders gilt dies von einem Volk, dem die Vorteile eines überseeischen Reiches bekannt sind, und dessen Erinnerungen an seine koloniale Entwicklung noch geblieben sind. Sir Samuel Hoare hat Italiens Bedürfnis nach Ausdehnung anerkannt. Dies ist ein Bedürfnis, das gleichermaßen für Deutschland, der anderen „bestloßen“ Nation, gilt. Großbritannien mit seinem Weltreich von mehr als 13 Millionen Quadratmeilen sollte zu allererst Wünschen eines Volkes nach überseeischen Besitzungen im Wege stehen.

Dänemarks Außenminister zur internationalen Lage

Delo, 28. August. Der dänische Außenminister Munch, der bekanntlich Mitglied des Völkerbundes ist, traf am Dienstag in Oslo ein, um an der am 28. und 29. August stattfindenden Konferenz der Außenminister Norwegens, Schwedens, Dänemarks und Finnlands teilzunehmen. In einer Unterredung mit einem Vertreter des norwegischen Telegrammbüros wurde dem dänischen Minister die Frage vorgelegt, ob die vier nordischen Staaten nicht in der Lage seien, ihren moralischen Einfluß bei der augenblicklichen internationalen Lage auszuüben. Munch erklärte: Ein derartiger Einfluß sei nicht ohne Wert, man lege ihm aber leicht übertriebene Bedeutung bei, wenn es sich um große und ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Großmächten handelt.

„Der Abrüstung näher denn je zuvor...“

Ein britischer Oberleutnant zur Frage der Rüstungsbegrenzung

Berlin, 28. August.

Im Septemberheft der „Europäischen Revue“ beschäftigt sich der englische Oberleutnant T. G. R. Moore unter der Überschrift „Kriege über Europa“ in bemerkenswerten Ausführungen mit der Frage der Rüstungsbegrenzung, insbesondere mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen. Er schreibt u. a.: „Zum ersten Male seit dem Kriege ist auf dem Gebiete einer europäischen Rüstungsbegrenzung ein greifbarer Erfolg erzielt worden. Gewiß, er trifft nur zwei Länder — und beschränkt sich zunächst auf die Flotte —, aber es ist wenigstens ein Anfang, und der freundschaftliche Geist und die Entschlossenheit, mit der das Abkommen herbeigeführt wurde, berechtigen zu Hoffnungen hinsichtlich des Erfolges von zukünftigen Verhandlungen auf breiterer Grundlage. Wenn wir uns den Kampf um die Ueberlegenheit auf See gegenwärtigen, der vor dem Kriege zwischen England und Deutschland bestand, dann kann ein solcher Pakt nahezu unvorstellbar langsam reich erscheinen.“

Oberleutnant Moore schildert die Entwicklung, die schließlich zur Wiederaufnahme Deutschlands führte und schreibt: „In jenem Augenblick hatte die Britische Flotte den ausgezeichneten Gedanken, ihrerseits einzugreifen und mit einigen wenigen glücklichen Worten durch den Mund ihres Präsidenten dem Wünsche nach einer unmittelbaren Verständigung mit ihren ehemaligen Feinden Ausdruck zu geben. Die Tatsache, daß Deutschland bereitwillig diese Forderung ergriff, erfüllt uns mit dem Vertrauen, daß die Abende, die sich so zusammengehangen haben, sich nie wieder gegen einander erheben werden.“

In der Frage der Luftwaffe ist die europäische Lage weniger einfach. Der beste Plan wäre der, zu einer Ueberprüfung mit der höchst möglichen Anzahl von Großmächten zu kommen. Wenn wir hinsichtlich einer Begrenzung der Luftkriestruktur keine Unterstützung seitens unserer ehemaligen Verbündeten finden können, dann müssen wir eben, wie auf dem Gebiet der Flottenverträge, mit dem einzigen Lande beginnen, das seine ganze Bereitwilligkeit für Zusammenarbeit erklärt hat, mit Deutschland. Die europäische Atmosphäre verdrängt keinen Aufschub.

Zum Schluß kommen wir zu der Frage der Abrüstung im allgemeinen, und wenn wir uns einen Eindruck von der Lage auf diesem Gebiet verschaffen wollen, so müssen wir entweder Italien aus dem Spiele lassen oder annehmen, daß der italienisch-abessinische Streitfall befriedigend beigelegt werden kann. Wir wollen optimistisch sein und das letztere als möglich annehmen. Wenn wir dies tun, so bin ich der Meinung, daß Europa heute einer allgemeinen Abrüstung näher ist denn je zuvor. Solange Deutschland und die unterlegenen Länder wehrlos waren, gab es für die hochgerüsteten Nationen nur einen geringen oder gar keinen Anstoß zu einer Abrüstung; denn damit war ja nichts zu gewinnen, abgesehen vom finanziellen Standpunkt, während ihre Sicherheit bei einer übermächtigen Ueberlegenheit ganz außer allem Zweifel stand. Heute aber hat sich das Bild gewandelt. Deutschland steht im Begriff, zu einer der bestgerüsteten Nationen der Erde zu werden. Daher gibt es heute für die anderen Nationen etwas zu gewinnen, wenn sie etwas geben. Hier ist zweifellos ein Weg, der aus der gefährlichen Bahn herausführt, auf der sich Europa und die Welt bewegt.“

Deutsch-österreichische Aussprache

Berlin, 28. August. Namens der deutschen Reichsregierung hat der deutsche Gesandte in Wien, Herr v. Papen, bei der österreichischen Bundesregierung schriftlichen Einspruch gegen Unwahrheiten und Verleumdungen sowie tendenziöse Darstellungen der innerdeutschen Lage erhoben, die in Teilen der österreichischen Presse in letzter Zeit gegen das Deutsche Reich und seine führenden Persönlichkeiten enthalten waren. Die sich daran anschließende Aussprache, in der auch vom österreichischen Minister des Innern die analogen Beschwerden vorgebracht wurden, ergab Uebereinstimmung dahin, daß es ernstlich zu mißbilligen sei, wenn die Presse des einen oder anderen Landes sich Ausschreitungen oder Verleumdungen bei der Behandlung des anderen Landes, seiner Einrichtungen und Staatsmänner zuzuschreiben kommen läßt und daß vielmehr dahin zu wirken sei, die Presse beider Länder der Herstellung normaler Beziehungen mehr als bisher nutzbar zu machen.

Der Tod auf dem Schulhof

Lastkraftwagen fährt gegen eine Mauer — Drei Tote, sechs Verletzte

London, 28. August. Von entsetzlichen Folgen war ein Verkehrsunfall begleitet, der sich am Dienstag vormittag in der unmittelbaren Nachbarschaft einer Schule im Südosten Londons zugetragen hat. Dort streifte ein Lastkraftwagen die Mauer des Schulhofes, hinter der sich eine große Anzahl von Kindern aus den letzten zurückgekehrten Klassen mit ihren Angehörigen befanden. Die Mauer stürzte unter dem Druck mit lautem Krachen zusammen und begrub mehrere Kinder und Erwachsene. Nach den bisherigen Feststellungen wurden drei Kinder, darunter ein im Kinderwagen liegendes Baby getötet und sechs Schulkinder und Erwachsene mehr oder weniger schwer verletzt. Während des Rettungswerkes brach unter den Schülern und Schullehrern, von denen die meisten weniger als zehn Jahre alt waren, eine Panik aus. Erst nach einiger Zeit gelang es den Lehrern, halbwegs die Ordnung wieder herzustellen.

Fährboot gerammt — Ein Kind ertrunken

Berlin, 28. August. Ein schweres Bootunglück ereignete sich am Dienstag mittag an der Mündung in Spandau. Als sich das Fährboot „Eisler“ auf der Ueberfahrt von Spandau nach Tegelort befand, wurde das Boot etwa 150 Meter vom Ufer

entfernt von einem Dampfer gerammt. Das Fährboot ging sofort unter. Der Führer des Bootes sowie drei Frauen und ein Knabe stürzten ins Wasser. Der Bootsführer hielt sich durch Schwimmen über Wasser, bis Hilfe zur Stelle war. Die drei ins Wasser gestürzten Frauen sowie eine vierte Anfallende des Bootes konnten durch hinzukommende Ruderboote gerettet werden, während das acht Monate alte Kind unterlag und ertrank. Die Leiche des Knaben und das untergegangene Fährboot konnten bisher noch nicht geborgen werden. Die verunglückten Frauen — Großmutter, Mutter und Tante des ertrunkenen Knaben — wurden am Rand gebracht. Ueber die Schuldfrage hat die Kriminalpolizei eine Untersuchung eingeleitet.

Zwei Münchener Bergsteiger in den Alpen vermisst

Bern, 28. August. In einer Erstbesteigung der Nordwand des Eigers, eines der letzten noch nicht gelösten Problems der Alpen, sind am Mittwoch die Münchener Alpinisten Max Seblmair und Karl Mehringer von Alpina bei der Grindelwald aus aufgezogen. Von hier und von der Station Eigwand der Jungfrauabahn

Mussolini besichtigt Tanti

Venedig, 28. August.

Der italienische König hatte am Dienstag vormittag im Mandvergebiet eine längere Besichtigung mit Mussolini, an der auch der Generalstabschef Marschall Badoglio teilnahm. Der Duce besichtigte dann zusammen mit den englischen und französischen Pressevertretern einige Einheiten der Blauen Partei, insbesondere die motorisierte Division Trento. Dabei wurde ein neues Modell der kleinen Tankwagen vorgeführt, das im Gegensatz zu den leichteren Tankwagen, mit denen die „schnellen Divisionen“ bisher ausgerüstet sind und die ein Maschinengewehr haben, zwei Maschinengewehre aufweist. Am Nachmittag besichtigte Mussolini in Begleitung der ausländischen Offiziere und Pressevertreter die Infanteriebrigade der Division Valsugana und ein Regiment der Brenner Division, das dem Befehlshaber des in Venedig residierenden Duca di Vittoria untersteht. Der Duce besah sich sodann in das Hauptquartier des das Mandver leitenden Generals Ago in Ronzone, wo ihm neue Radiotelephonapparate gezeigt und erklärt wurden. Mussolini war gestern den ganzen Tag über mit den englischen und französischen Offizieren und Pressevertretern zusammen.

Die Übungen ergaben gestern neue Fortschritte der Blauen Partei, insbesondere der Divisionen Trento und Valsugana. Die Gefechtslage ist nunmehr so weit entwickelt, daß für Mittwoch mit einem entscheidenden Angriff der Blauen Partei auf die „schnellen“ Blauen Streitkräfte ist es, den Gegner auf der Höhebene von Ronzone festhalten, während die stückel anstehende Division Deonella gestern das Zentrum der Roten Partei zu durchbrechen hat. In militärischen Kreisen verläutet, daß mit der Erreichung dieser Angriffsziele Mittwoch abend die Mandver beendet sein werden. Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse wurden von der Blauen Partei am Dienstag erfolgreiche Bombenangriffe auf die Stellungen der Roten Partei unternommen.

Große Mandöver in den französischen Alpen

Paris, 28. August. In den französischen Alpen haben in dem Dreieck Gap-Vallois-Estern große Mandöver begonnen, die bis zum 14. September andauern werden. Die 27. Infanteriedivision wird für die Übungen auf volle Stärke aufgestellt. Der französische Generalissimo General Gamelin wird dem Beginn der Mandver beizuohnen.

Blutige Kämpfe an der Nordwestgrenze Indiens

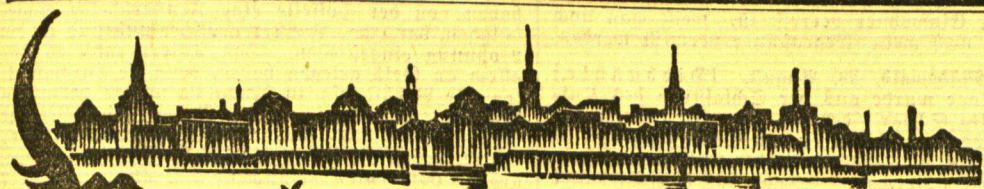
London, 28. August. In den letzten Tagen der letzten Woche haben sich an der indischen Nordwestgrenze blutige Kämpfe zwischen britisch-indischen Streitkräften und dem Stamm der Mohmands abgespielt. Nach englischen Schätzungen haben die Mohmanden mindestens 40 Tote zu beklagen, während die Verluste für die britisch-indischen Truppen fünf tote und einen verwundeten britischen Offizier aufwies. Die Truppen haben inzwischen ihren Vormarsch auf Shalwal fortgesetzt, ohne nennenswerten Widerstand zu haben. Bei dem Vormarsch, der hauptsächlich der Säuberung der wichtigen Ganda-Straße galt, wurden die Streitkräfte in ihrem Kampf gegen die ebenfalls aufständischen Rajpuras erfolgreich von Militärfliegern unterstützt. Man befürchtet, daß sich der Führer der Rajpuras in das obere Mohmand-Gebiet begeben habe, um Verstärkungen herbeizuholen. Der Anführer der aufständischen Rajpuras, Chhatra, der von den Engländern für die Unruhen verantwortlich gemacht wird, ist am Montagabend in der Nähe von Shadbadar von einem Angehörigen des Mohmand-Stammes erschossen worden. Der Toter hat sich darauf mit den britischen Behörden in Verbindung gesetzt und eine Belohnung in Höhe von etwa 2000 Dollar verlangt. Dem Erschossenen werden mehrere Morde zur Last gelegt.

Der Prinz von Wales als Gast auf einem italienischen Kriegsschiff

London, 28. August. Aus Cannes wird berichtet: Der Prinz von Wales, der hier auf Ferien ist, hat gestern einem britischen, einem französischen und einem italienischen Kriegsschiff Besuche ab. Auf dem italienischen Kriegsschiff „Bianchi“ blieb er 40 Minuten. Bevor er von Bord ging, nahm er in der Schiffsmesse mit den italienischen Offizieren eine Erfrischung zu sich.

Sturm über Neufundland — 15 Todesopfer

London, 28. August. Wie aus St. Johns (Neufundland) gemeldet wird, fordernte ein Sturm, der am Sonntag über die Insel hinwegzog, 15 Todesopfer. Der Schaden wird auf 250 000 Dollar geschätzt. Ueber 200 Fischerboote wurden beschädigt oder zerstört. In einer weiteren Meldung heißt es, daß zwei zweifelhafte Flutungen der britischen Reichsflottenverhältnisse, die von einer großen Firma in St. Johns gemeldet worden waren, zerstört worden seien. Bisher seien zwei Schoner mit ihren Beladungen gesunken.



Memel, 28. August

Letzte Fahrt des Seediensstes Ostpreußen

Am heutigen Mittwoch wird zum letzten Mal in dieser Sommersaison ein Schiff des Seediensstes Ostpreußen den Memeler Hafen anlaufen. Das Passagier-Motorschiff „Hansestadt Danzig“ wird abends fahrplanmäßig erwartet. Am Donnerstag früh bietet sich dann die letzte diesjährige Reisegelegenheit mit dem Seediensst über Pillau, Zoppot, Ewinemünde nach Travemünde.

Schwedischer Jachtbesuch

Ueber das Kurische Meer traf gestern die schwedische Segeljacht „Gefion“ unter dem Kommando des „Svenska Kryssarklubben“ ein und machte im Jachthafen fest. Das Boot befindet sich auf einer längeren Disziplinarreise und hat zuletzt neben Danzig und Königsberg einige Tage Studienfahrt in Rostock verbracht. Am Bord befinden sich vier Studenten. Die „Gefion“ ahnet sehr den Hochseefuttern unserer Fischer; das Boot wurde 1920 in Kiel bei der Reichswerft erbaut. Die Jacht wird voraussichtlich noch heute Memel verlassen, um direkt nach Schweden zurückzufahren.

Neuanschaffungen der Stadtbücherei im ersten Halbjahr 1935

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1935 hat die Stadtbücherei folgende Neuanschaffungen an litauischen Büchern vorgenommen:

Andersen: Pasafos. — Andersen: Surtai. — Andersen: Zvirbliai. — Andziumaitis: Naujas gyvenimas. — Banaitis: Klaudis dainos. Chorut. D. 2. — Bielackinas: Jmoringiej. — Bielackinas: Smulimo felia. — Bielackinas ir Kavolis: Vaidamaisi statutas. — Birzickas: Maja rasty Istorija. — Buinevicius: Vidaus ligi klintkos vado velis. D. 3 ir 4. — Grazas: Harmonija. — Dunge: Organine Chemija. — Cechovas: Trys isekers. — Cepinski: Klaudis pasakaitos. D. 1-7. — Cepinski: Termidinamika. D. 1. — Ciurlionis: a) Sanctus ir Melusima. b) 14 trumpu Preludų Vargomais. Ciurlionis: Muzikos Prilniai. D. 2 ir 3. — Dolskewici: Muzikalitimas ir baime. D. 1-6. — Dauskas: Staliu amato vadovelis. D. 1. Desimtimetis 1918-28. — Doudenas: Jekau gyvenimo draugo. D. 2. — Dubas: Butukas. — Glifonas: Zoologijos vadovelis. — Glifonas: Maja salies Zinduoliai. D. 1-3. — Jutiel de Guolanges: Senovės mietas. D. 1 ir 2. — Jutier: Jaunomies auklimas. D. 2. — Jutier: Gamtos prabiamos. D. 2. — Gynovigant: Angalas ir jo gyvenimas. — Gailenicius: Matematikos uždaviniai. — Gaitanis: Sodžiaus žmonės. — Gerulis: Lietuvių žvėjų tarmė praeioje. — Goethe: Faustas. — Gobis: Trumpa auklimo istorija. — Gamsun: Ties karalijos anga. — Gamsun: Vakarų aušra. — Gamsun: Kalevala. — Gamsun: tautos epas. — Gamsun: Gyvenimo taktika. — Gaus: Pasafos. — Heinemann: Vokietų tarmė. D. 1 ir 2. — Hauptmann: Hanel. — Hauptmann: Pries faultekel. — Hauptmann: Sufistikimo bent. — Hollemanas: Organine Chemija vadovelis. — Homer: Iliada. — Jachonkis: Rastai. D. 3. — Kasybos daktai. — Jachonkis: Rastai. D. 1 ir 2. — Kastyas: Tris garstausieji matematikos klaidimai. — Kastyas: Naujas trigonometrijos klaidimai. — Kastyas: Maja naujoji literatūra. 1 ir 2. — Jakubovskis: Tautybų tautybų Lietuvoje pries klaidini unia. — Josen: Mora. — Josen: Helagando kovotojai. — Josen: Smėlos. — Josen: Vismomies kulai. — Jodelis: Geologiniai Turinėjimai technikos žvilgsniu. — Kalpokas: Tarpas technikos vadovelis. — Kalafaitis: Firmosios matematikos ir fizijos mokytų konferencijos darbai. — Keturakis: Amerika pirtoje. — Komenkis: Didžioji didaktika. — Krauskas: Pries mofio vadovelis ir trumpas technologijos žinios. D. 1, 2. — Krasinskis: Nedievika komedija. — Krėvė: Rastai. D. 4, 5, 9. — Krišjanas: Geologijos ir mineralogijos vadovelis. — Krišjanas: Pries mofio vadovelis. D. 1: Pries dirbimas. — Kappas: 1588 metų Lietuvos statutas. D. 2. — Vermontovos: Rastai. — Longfellow: Hia vatos giesmė. — Luncienė: Alisano nuakletai. — Maeterlind: Marija Magdalena. — Maeterlind: Mėlyna paukštė. — Maflianas: Antano Smetonos Rasty žodynas. — Maflianas: Maflianas. — Maflianas: Tautomofios entomologijos kuras. D. 1-4. — Mickevičius: Maja tautofata. — Michailis: Bep. — Moljare: Misanthropas. — Moljare: Sufistikos. — Moljare: Tartifas. — Montefori: Moflinis pedagogijos metodas. — Niemi: Medziaga Lietuvos mokytų reformai. — Nojes ir Smit: Kolybinis analizės elementai. — Pektalozzi: Vynbarbas ir Gertrada. — Petrutis: Maja žngiai. — Piskner: Didysis Lietuvos kunigaitis Vntautas taip politika. — Pirmasis nepriklausomos Lietuvos desimtimetis 1918-28. — Pšbnserkis: Eniegas. — Radzikauskas: Kritikos rasty. — Ragana: Lietuvos senovės istorijos pasafos. — Radzikauskas: Ranga ir mofio priemonių tikrumo 1924-31 m. komijos darbai. — Rastauskas: Graifu kalbos aromatika. D. 1. — Ronefika ir morfologia. — Rastauskas: Senovės istorijos apskaitiniai. D. 1 Rastai Graifuja. D. 2 Roma. — Ruzgas: Gamtos rinfino gaminimas. — Schmeil: Angali anatomija ir fiziologija. — Schapebare: Vilamas. — Shaw: Gezaris ir Kleopatra. — Schiller: Maflika. — Schiller: Don Karlos. — Simkus: Senovės dainos. — Simkus: Tris Klaudis dainos. — Simkus: Tėve mofu. — Simkus: Serenada. — Stabeika: Maflika atintai. — Slovackis: Balladina. — Slovackis: Maflika Veneda. — Smitas: Venderofios ir neorganinės chemijos pagindai. D. 1 ir 2. — Spencer: Proto, doros ir fano auklimas. — Stauskas: Lietuva ir vakaru Europa. LII. me. am-

zijs. — Stodlis: Filosofijos istorijos bruožai. — Tarasenta: Lietuvos archeologijos medžiaga. — Tezner: Anfas Urjonas. — Tomas: Maja senovė. D. 1-5. — Tuvenjeff: Tėvai ir vaikai. — Wagner: Vankuroje ir pievoje. — Vajgantas: Maflika dvafios. — Vajgantas: Rastai 9. — Vajgantas: Goningos kraštas. — Valancius: Pastabas paviamiau. — Valsinbės egzaminų komijos taisyklių rinkinys. — Valsinbės gudytojų egzaminuojamofios komijos taisyklės. — Viera: Mfritos naujafuriai. — Viera: Mfritos Robinsonas. — Zemaitė: Rastai d. 6: Sapnas, karinas, atminimai-mifėja. — Zemaitė: Rastai d. 7: Kaip tu man, taip ir aš tau. — Sudermann: Garbė. — Sudermann: Ufampio laimė. — Sudermann: Geras vardas.

* Gesellenprüfung für Damenschneiderei. Gestern fand in der Handwerkskammer die Gesellenprüfung für Damenschneiderei statt. Fräulein Thuneloda Goldapp und Fräulein Anna Palamohr, die ihre Lehrzeit bei Schneidermeister Fräulein Tepperies beendet haben, bestanden ihre Prüfung mit Auszeichnung.

* Selbstmord. Am gestrigen Tage hat sich in ihrer Wohnung Kafersmstraße 2a ein älteres Fräulein erhängt. Nach den Feststellungen dürfte der Selbstmord infolge geistiger Umnachtung ausgeführt worden sein.

* Festgenommener Fürsorgezögling. Am heutigen Tage wurde der Fürsorgezögling Kurt Weichert, der seit längerer Zeit aus der Erziehungsanstalt Gropisch entwichen war, festgenommen. Weichert ist der Erziehungsanstalt wieder zugeführt worden.

Werbeporifest in Pogegen

Vorkämpfe, Gewichtheben und Fußball-Vikturiere

Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Pogegen eine große sportliche Propagandaveranstaltung statt, an der von Memel eine Vorkämpfe des „Bereins für Schwerathletik“, die beiden Gewichtheber des Vereins, Steigies und Jagutis, sowie die A-Senioren des Sportklubs Memel II teilnehmen.

Eingeleitet wird die Veranstaltung am Sonnabend um 8 Uhr durch folgende fünf Vorkämpfe, die im Saale von Hendemann ausgetragen werden: Jugendkampf Samel-Voschinski, Federgewicht Strangulies-Saboris, Federgewicht Zepa-Demenchus, Weltergewicht Goira-Laurinat sowie ein harter Kampf ohne Wertung zwischen Vertuleit (Halbschwer) und Rugulies (Mittel). Außerdem werden die Gewichtheber auftreten. Am Sonntag wird dann auf dem Sportplatz in Pogegen ein Fußball-Vikturiere ausgetragen, an dem folgende Mannschaften teilnehmen: Sportverein Pogegen, Sportverein Kombinus, Sportverein Rattfischen, Sportverein Saugken, Sportverein Gullmen sowie die B-Mannschaft vom Sportklub „Vormwärts“-Hendefrug. Außerhalb des Turniers wird der Sportklub Memel II gegen die A-Senioren von „Vormwärts“-Hendefrug zum Rückspiel antreten. Nachdem die Memeler beim Jubiläum des „Vormwärts“ am 11. August in Hendefrug eine sehr hohe 7:1-Niederlage einstecken mussten, werden sie am kommenden Sonntag ihr alles draufsetzen, um Revanche zu nehmen. Memel wird mit stark verstärkter Mannschaft antreten.

Die Fahrteilnehmer werden darauf hingewiesen, daß der Autobus am Sonnabend, nachmittags 4.30 (pünktlich!) von den Apollo-Richtspielen abfahren wird.

Großes Angebot in Birnen und Äpfeln

Auf dem Mittwochmarkt waren marktgängige Produkte aller Art reichlich zu haben. Die schon seit Monaten niedrigen Futterpreise hatten weiter

eine Kleinigkeit nachgelassen, trotzdem das Angebot nicht allzu groß war. Das Hauptangebot besteht gegenwärtig in Birnen und Äpfeln, deren Preis entsprechend den immer größeren zum Angebot kommenden Mengen nachläßt. Auch Gemüse war wie immer um diese Jahreszeit überreichlich zu haben. Auf dem Platz zwischen Markthalle und Stichkanal stehen die Gemüseverkäufer in langen Reihen, auch auf dem Marktplatz an der Dange wird Gemüse in großen Mengen in Fuhrwerken feilgeboten.

Butter kostete 0,80-1 Lit je Pfund und Eier 6-7 Cent das Stück. Tauben waren für 50 Cent und braufertige Keuchel je nach Größe für 0,80 bis 1 Lit zu haben. Äpfel kosteten je nach Qualität 40-80 Cent, Birnen 50-80 Cent je Liter. Die Preise für Pflaumen sind recht unterschiedlich; kleine Pflaumen sollten 80 Cent und sehr große reife Früchte bis 1,50 Lit je Liter kosten. Vereinzelt gab es noch Himbeeren für 1 Lit je Liter. Gelbbörschen werden in immer größer werdenden Mengen zum Verkauf gebracht. Die Preise für diese schmackhaften Pilze sind stark zurückgegangen; die Verkäufer verlangten heute nur 15-20 Cent je Liter. Auch Tomaten sind in letzter Zeit entsprechend der großen Zufuhr billiger geworden. Kleine Früchte sollten heute 40 Cent, große 60 Cent je Pfund kosten. Eine Händlerin bot einheimische Melonen für 60 Cent je Pfund an. Preisheerben waren ebenfalls reichlich für 15-20 Cent je Liter zu haben. Die Preise für Gemüse waren unverändert; große Sengurken wurden reichlich für 20-50 Cent das Stück angeboten.

Der Fischmarkt war reichlich mit Haff- und Seefischen aller Art beliefert. Karfelfischer Fischer hatten Dorsche zum Markt gebracht, die 15-20 Cent je Pfund kosten sollten. Schwarzer Starkschäfer Fischer hatten schöne große Kasse gefangen, die mit 0,70-1 Lit je Pfund verkauft wurden. Handerb kosteten nur 10-30 Cent und Steinbutten 50-70 Cent je Pfund. Auch Hechte waren heute recht billig, sie wurden für 50-70 Cent je Pfund verkauft. Dagegen waren die Preise für Lander verhältnismäßig recht hoch; dieser Fisch sollte 1,20-1,30 Lit je Pfund kosten. Fische gab es für 5 Cent und Barie für 10-30 Cent je Pfund. Die Getreidepreise waren unverändert; frische Kartoffeln wurden für 2 Lit je Schefel angeboten.

„Uns Heimat to beseehne...“

Mit dreißig Jungen drei Tage auf Wanderschaft im Memelgebiet

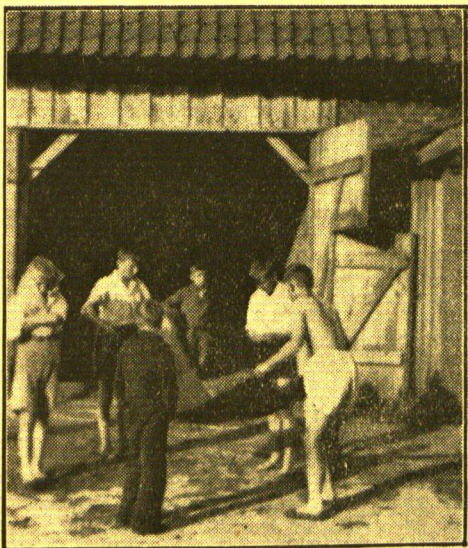
„Woher werden wir in diesem Jahre ausfliegen?“ Wenn der Lehrer eines Tages mit dieser Frage vor die Schüler tritt, erglänzen die Augen, das Gefühlsbarometer steigt ruckartig, und der Lehrer braucht um Antworten nicht zu bangen.

Auch wir stellen uns unsern Reizeplan fein läubelich zusammen und regeln einen Punkt nach dem andern.

1. Wohin?
2. Wann und wieviel Tage?
3. Was nehmen wir mit?

„Morgen, am Dienstag, seid ihr also um halb sechs auf dem Bahnhof!“

Als ich am andern Morgen erwache, höre ich, wie der Regen gegen die Fenster Scheiben schlägt. Trotzdem empfangen mich am Bahnhof freudige Gesichter. „Na, Jungen, wollen wir zu Hause bleiben?“ „Nein“, schallt es im Chor zurück. Wir steigen also in den Anhänger des Triebwagens und sind in einer kurzen Stunde in Hendefrug. Am Bahnhof erwartet uns der Regen. Er begleitet uns auch bis zur Kirche, die Pfarrer Cide uns bereitwillig zeigt. Die Kinder setzen sich, schauen auf das aus Holz geschnitzte lebensgroße Christusbild, das in seiner vorbildlichen Ausführung Sierben und Auferstehen umschließt, und wandern an Hand der Bilder, von Pfarrer Cide mit pädagogischem Feingefühl geleitet, durch die einzelnen Abschnitte unserer Kirchengeschichte. Sie empfinden auch die Wirkung der Bilder vom sinkenden Petrus und von der Stille des Sturms, da ihnen vom Turm



Am frühen Morgen werden die Schlafdecken ausgehängt

aus das flache Gelände der Umgebung Hendefrugs gezeigt wird, das zur Zeit der Ueberflutung unter Wasser steht.

Dort auf dem Turm sehen wir aber auch, daß die letzten Regenwolken herannahen, und in gehobener Stimmung gehts mit Gesang nach Ruk. Marktwagen begleiten uns. Bauern grüßen und winken und nicken uns zu. Es ist, als wären wir alte Bekannte. Ein Wagen nimmt unser Gepäck mit. Von Ruk wandern wir nach Siche und fohren dort Mittag. Ein jeder holt aus dem Ruckack Blechkübel und Vöfel hervor und macht sich an den Reizbrot. Sicher hat es zu Hause selten so gut geschmeckt. Am Nachmittage wandern wir bis Neunageln. Auf der geraden, trockenen Straße empfinden die Schüler die Weite und Dede des Moores

nicht, und daher begrüße ich es, als Lehrer Blasinski sich erbietet, uns quer über das Moor nach Wabbeln zu führen. Wir bewaffnen uns mit Stöcken gegen die Schlangen, und nun gehts los. Bald erreichen wir die schwierigste Stelle — die „Seen“. Wir erblicken zwar wenig von den Seen, merken es aber um so mehr. Fast jeder Junge ist schon bis zu den Knien im Sumpf gewesen. Wir haben bis zu Turmante 5t Zeit- und Hochsprung geübt. Nun aber r-pts sonderbarerweise nicht, und es kommt oft vor, daß ein Junge, statt über einen schmalen Graben zu springen, sich gemächlich mit dem Bauch quer über den Graben legt. Bald haben wir auch den Grund heraus. Die „Rupfen“, von denen wir abstoßen, verschwinden unter den Füßen. Wir schauen uns auf dem weiten Moor um, und immer wieder fällt die Frage: „Ist bald Wabbeln?“ Wir sin gleich dort, und wir übernachten in Wabbeln. Wir können mit dem ersten Tag zufrieden sein: Hendefrug-Ruk-Schie-Neunageln-Wabbeln — 25 Kilometer.

Am zweiten Tage gehts von Wabbeln den Kanal entlang bis Drawöhnen. Lehrer Purwius



Die Jungen treten zum Frühstück an; der Koch schenkt aus

begleitet uns mit seiner Schule bis Michel-Sakuten. Schon um halb drei haben meine Zwölfsährigen die 17 Kilometer lange Strecke geschafft. In Drawöhnen kochen wir Mittag. Aus der vorgelegenen Erbsensuppe wird aber nichts, weil wir im Dorfe keine Erbsen bekommen. Unser Koch springt mit Grießbrei ein. Ein Bad in dem flachen Daff erleichtert den Strakenraub durch aufgewühlten Schlamm; es läßt sich aber niemand durch den weichen Boden stören. Um halb acht kriechen wir ins Bett ober, besser gesagt, ins Stroh. Noch eine Stunde lang klingen aus der Scheune muntere Rieder heraus, und Nachsalven befräftigen die Güte der Scherze, dann wird es still. Am nächsten Morgen zeigt uns Lehrer Waschkes den sonderbaren Friedhof von Drawöhnen. Er ist wohl der einzige seiner Art im Memelgebiet. Aus der Ebene steigt ein steiler Berg empor, in dessen Abhang die Toten bestattet werden. Wir hören, daß man auch heute noch nicht wisse, ob der Berg in dieser eigenartigen Form eigens zum Friedhof aufgeschüttet oder von der Natur gebildet worden ist. Prof. Vezzenberger habe Nachforschungen angestellt, die er jedoch nicht beendet habe. Wir gehen auch in eine „Jause“, und

die Schüler erfahren in dem dunklen Raum, wie man Flachs und Hauf trocknet und bricht.

Dann brechen wir zu unserer letzten Tagesstrecke auf. Wir gehen den Kanal entlang bis Schäfererei und lassen uns vom Daff bis Starrischen ge-



Ein Bad am Abend reinigt den Körper vom Wandersaß

leiten. Kurz vor Memel rasten wir noch einmal. Wir sind stolz und froh über unsere Leistung. Die Karte zeigt 61 Kilometer, also eine durchschnittliche Tagesleistung von 20 Kilom. Vor uns liegt Memel, noch haben wir Kraft. Box- und Ringkämpfe werden ausgetragen. Die Jungen bilden einen Kreis und verfolgen gespannt die Kämpfe. Manch einer kämpft mit Händen und Füßen mit. Um sechs Uhr sind wir zu Hause.

Drei Tage und Nächte haben die Eltern ihre Jungen dem Lehrer anvertraut. Wir haben die Enge der Schulstube mit der freien Natur unseres Memellandes vertauscht. Die Ausbeute war reich. Wir hatten schöne und eigenartige Eindrücke unserer Heimat gesehen. Ueberall öffneten sich uns die Herzen der Dorfbewohner. Wir waren drei Tage und Nächte aufeinander angewiesen. Oft hatte der Lehrer Gelegenheit, Jungen, die in der Klasse still und infolge mangelhafter Leistungen stumpfsinnig dastehen, bei der Ausübung echter Kameradschaft zu



Letzte Rast vor Memel

beobachten. Aus einer Klasse war eine Klassen-gemeinschaft geworden, die frohgemut durch die heimatischen Fluren stapfte und überall da, wo ihr die

Seimat besonders schön erschien, ihrem Gefühl in einem Riede Ausdruck verlieh. Ich hatte vor Jahren einmal Gelegenheit, mit einer Landschule drei Tage in Nidden zu weilen und schrieb damals:

„Ich staune, wie treffend die Rieder die Lieder wählen. Es ist nicht nur der fröhliche Ton, mit dem die Schüler in der Klasse singen. Es ist viel mehr. Inneres Erleben klingt bei allen Kindern durch. Sie wachsen in die Situation hinein, aus der heraus die Dichter irgendwann die Lieder niederschrieben. Es ist ihnen, als wären diese Lieder für sie, für diesen Augenblick gemacht. Unsere Jungen und Mädchen sind keine Künstler, aber an jenem Abend ging ihr Gesang zu Herzen.“

Jene Innigkeit, jenes tiefinnige Einsichthaben in die Größe unserer heimatischen Natur fehlte zwar unsern Stadtkindern, aber Kraft und Frohsinn, Ordnungsliebe und Kameradschaftsgefühl gaben unserer Wanderstimmung das Gepräge, und daher war es nicht verwunderlich, daß die Jungen immer wieder mit fröhlicher Begeisterung in ihr Klassenlied eintrifften:

Opp Wanderschaft

1) De Soamer b's gedome,
Wie Junges wankte opp.
De Ruckack ward gedome,
Und los geht's im Galopp
Dent Memelland to teene
Dorch Wold und Feld und Wees.
Dns Seimat to befehne,
Des wat för on're Käs!

2) Wie Junges wolle wandre,
Wie schädie wüchig ut.
Und eener helpt dem andre,
Wer mußt, dem schmet wie rut.
Denn jeder ward pareere,
Dann kün'n wie mit Gefang
Stolz und vergnügt marschiere
Dns blaue Haff entlang.

3) Wie leewe on're Heimat,
Sönt jedem Broder goot.
Dis leewe to on're Heimat,
De liegt ons all om Bloot.
Denn wie sönt Memler Junges,
Und seit b's on're Schrott.
Und wenn die ons moal Schwung b's,
Marscheert de Herrgott mit. E. R.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 20.10: Konzert. 20.40: Nachbetrachtung. 21.00: Gesang. 21.20: Vortrag. 21.40—22.30: Konzert.

Königsberg (Welle 223). 5.30: Frühkonzert. 6.05: Turnstunde. 6.30: Morgenmusik. 8.30: Morgenandacht. 8.30: Frauenabteilung. 9.35: Glumbe, das Mädchen für alles. 12.12: Mittagskonzert. 14.15: Alerte. 16.00: Musik im Freien. 17.10: Nachmittagskonzert. 18.40: Die Jünnensucht. 19.00: Wetter. 19.20: „Tannenberg“, Hörbericht. 20.15: Peterabend an den majestätischen Seen. 21.00: Mal hier — mal da. 23.00: Zeitgenössische Musik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.20: Morgenandacht für die Hausfrau. 10.15: Volkslieder. 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer bört. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Alerte. 15.15: „Bergmannsfrauen“, Hörbild. 16.00: Musik im Freien. 17.40: Nachmittagskonzert. 18.20: „Schiff in Not“, Hörspiel. 19.00: Und jetzt ist Peterabend. 20.10: Ein „Wort“ wird gesagt (Kon der ersten Eisenbahn). 21.00: Jarecki dirigiert die Berliner Philharmoniker. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Zeitgenössische Musik.

Berlin (Welle 357). 19.00: Ruhe! Tonfilmaufnahme (Hörspiel). 19.20: Klavierstücke. 20.10: Mal hier — mal da. 22.30: Unterhaltungsmusik.

Breslau (Welle 316). 19.00: Hier ist Breslau — dort ist Giesewitz. 21.30: Mädel singen. 22.25: Klavierkonzert. 23.00: Zeitgenössische Musik.

Hamburg (Welle 331). 19.15: Unterhaltungskonzert. 20.10: Einmal hin — einmal her (Tanzabend). 23.00: Zeitgenössische Musik.

Köln (Welle 456). 19.00: Zur Unterhaltung. 19.20: „Das tägliche Brot“. 20.10: Kurkonzert. 22.40: Kleine Stille für Cembalo.

Leipzig (Welle 382). 19.00: Dreihundert Jahre Lauenmusik. 19.30: „Das Lied von der Treue“. 20.00: „Der Barbier von Sevilla“, Komische Oper.

München (Welle 405). 19.00: Kololo in Nymphenburg. 20.10: „Ernte“, Hörbild. 21.25: Die Berliner Philharmoniker spielen. 23.00: Musik.

Stuttgart (Welle 523). 19.00: Blasmusik. 20.10: Tanzmusik. 22.30: Unterhaltungskonzert. 24.00: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 20.10: Wiener Musik. 21.15: Wien — Prag (Konzert). 22.25: Sonaten. 23.05: Unterhaltungskonzert. 0.20: Blasmusik.

Worms (Welle 540). 19.35: Marschmusik. 20.40: Konzert. 21.10: Romantische Operettenmusik. 21.45: Schweizer Volkslieder.

Stockholm (Welle 426). 21.30: Celloskonzert. 22.00: Unterhaltungsmusik.

Wien (Welle 1345). 20.10: Bunte Konzerte. 21.30: „Der Musikfreund“, Operette. 22.10: Orchesterkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

Wd. Wannagen, 28. August. [Einssegnung.] Am Sonntag fand in der hiesigen Kirche die Einssegnung der Konfirmanden durch Pfarrer Wosylus statt. Es wurden 24 Mädchen und 19 Knaben konfirmiert. Die Feier wurde durch den Posaunenchor eindrucksvoll verschönt.

T. Kairinn, 28. August. [Einssegnung.] Am letzten Sonntag fand in der hiesigen Kirche die Einssegnung der Konfirmanden statt. Verschönt wurde die Feier durch Gesangsvorträge des Mädchen- und Posaunenchores. Im ganzen wurden 24 Kinder konfirmiert, und zwar 11 Knaben und 13 Mädchen. — Am nächsten Sonntag findet in der hiesigen Kirche ein Missionsfest statt. Die Festpredigt wird von Pfarrer Wosylus-Wannagen gehalten.

Wd. Pöketten, 28. August. [Durchgehendes Fuhrwerk.] Am Sonntag bemerkte der Besitzer Lauris auf seinem Kartoffelfeld an der Landstraße ein umgekipptes Fuhrwerk. Es war ein Fuhrwerk aus Groß-Pilaten, und kein Mensch befand sich in der Nähe. Nachdem der Besitzer die Pferde ausgespannt und versorgt hatte, forschte er nach dem Eigentümer, ohne daß jemand ihm Aufschluß geben konnte. Erst später fand sich der Besitzer ein. Die Pferde waren allein von einer Gastwirtschaft durchgegangen.

Anfang August ist der Fürsorgeabgänger Pranas Krawas, der am 24. Juli 1923 in Kretzinga geboren ist, aus seiner Pflegefamilie in Preußen unter Mitnahme von Geld entwichen. U. a. entwich am 19. August eine gewisse Hedwig Beder aus ihrer Pflegefamilie in Groß-Jaschken, die sie als Fürsorgeabgänger inne hatte.

Kreis Hendekrug

ist. Neu-Angeln, 28. August. [Wirtschaftliche Schäden.] Einen wirtschaftlichen Schaden erlitt der Besitzer August Döcker. Als er am Sonntag Morgen seinen Schweinehof betrat, fand er seine fünf Zentner schwere Affen verendet im Stalle vor. — Einen ähnlichen Schaden erlitt der Besitzer Walter Schaar. Er fand am Montag Morgen sein zwei Zentner schweres Schwein im Stalle mit schwachen Lebenszeichen vor. Die erfolgte Not- und Schlachtung ergab, daß beide Schweine an den Folgen von Verfüllung diesesjährigen Roggenmehls eingegangen sind.

ist. Neu-Angeln, 28. August. [Von einem Hecht gebissen.] Ein junger Mann, der am Sonntag am Mangelstrom bei Jäbischen angelte, fing einen großen Hecht. Als er ihn vom Hafen freimachen wollte, biß der Hecht dem jungen Mann ins Bein. Der Mann, der dieser Biß nicht befehlen konnte, erst mit Hilfe einiger Freunde konnte er die Hand mit dem Hecht ins Wasser tauchen, wo der Hecht den Finger losließ. Der fätsliche Fisch hatte ein Gewicht von 7½ Pfund und war, was eine Seltenheit ist, ganz weiß, während die gewöhnlichen Hechte goldgrün schimmern.

Zum Schulanfang

empfehlen wir:

Zafeln, Griffe, Bleistifte, Zuckertafeln, Hefte, Zinte, Kreide usw. zu billigen Preisen.

J. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Geschäftsstelle Hendekrug

Suche zum 15. September (d. r. 1. Oktober) ein in sämtlichen Zweigen des Hausbaus erfahrendes

älteres Mädchen

das selbständig kochen kann. Angeb. unter 5000 a. d. Geschäftsstelle d. B. in Hendekrug erb.

Hendekrug

Ein möbl. u. 1-2

leere Zimmer

mit Küche u. 15. 9. oder 1. 10. zu mieten gesucht. Angeb. u. 5058 an die Geschäftsstelle d. B. in Hendekrug erb.

Eine

Haus-

tochter

mit höherer Schul-

bildung sucht

Frau Stepputtlis

Hendekrug

Schlachthofstr. 14

Mädchen

von sofort gesucht.

Frau Dr. Keil

Hendekrug

Herderstraße 1.

Kreis Pogegen

u. Pogegen, 28. August. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Montag haben Einbrecher auf dem Gehöft Grischus vier Scheunen mit aufgebroschen. Sie entwendeten zwei Fahrräder und Wäsche im Werte von achtzig Lit. Da einer der Einwohner verweist ist, weiß man noch nicht, ob noch mehr Gegenstände vermisst werden.

ek. Mädelwald, 28. August. [Diebstahl.] Dieser Tage wurde aus der Schlafstube des Kutschers Otto Schaar, der bei dem Fleischermeister Max Raddat im Dienst ist, ein Geldbetrag von 24 Lit gestohlen. Das Geld hatte der Kutscher in einer Zuckertasche aufbewahrt. Schaar hat den Diebstahl zur Anzeige gebracht. — In der Nacht von Montag zu Dienstag sind drei Kasse des Besitzers Lorentz aus Sametleichen, die auf der Weide angebunden waren, die Ketten mit Halfter abgenommen und gestohlen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

hr. Willkischen, 28. August. [Einssegnung.] Am Sonntag fand in der hiesigen festlich geschmückten Kirche die Einssegnung der diesjährigen Konfirmanden statt. Es wurden im ganzen 54 Kinder eingesegnet, davon 28 Jungen und 26 Mädchen. Pfarrer Leidereit-Willkischen vollzog den Einssegnungsakt. Der Kirchen- und der Schülerchor verschönten die Feier.

ek. Plätschen, 28. August. [Unfall.] Am Freitag vormittag ereignete sich im Turm der Plätscher Kirche ein Unglücksfall. Bevor der Konfirmandenunterricht begann, waren mehrere Knaben im Innern des Kirchturms bis zur Spitze gestiegen. Die Knaben fanden hier oben ein halbes Stück Ziegel. Plötzlich entglitt das Stück Ziegel ihren Händen, fiel auf die unten stehenden Knaben hinunter und traf den Besitzer John Gortz aus Swaritzleichen ins Gesicht. Ihm wurde die rechte Gesichtshälfte völlig aufgesprengt. Nachdem ihm Frau Pfarrer Lohes einen Notverband angelegt hatte, mußte er zu einem Arzt nach Pogegen gebracht werden.

at. Plätschen, 27. August. [Beschlagnahme.] Nach einer Durchsuchung bei einer Person in Plätschen beschlagnahmte die hiesige Polizei verschiedene Fahrradteile, die möglicherweise von gestohlenen Fahrrädern stammen könnten. Eine Vorderradnabe trägt die Marke „Brennabor“; außerdem ist eine Torpedofreilaufnabe beschlagnahmt. Etwaige Eigentümer können sich bei der Polizeistation Plätschen melden. — Bei der Einssegnung am vergangenen Sonntag wurden durch Pfarrer Lohes 66 Kinder konfirmiert, darunter 34 Mädchen und 32 Knaben.

at. Endritzen, 27. August. [Windmühlenselbst.] In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind dem Mühlenpächter Max Ties aus Endritzen drei Windmühlenselbst aus den Flügeln der gepachteten Windmühle ausgebrochen und entwendet worden. Die Segel waren ziemlich neu und aus doppelbreitem Nesselstoff hergestellt. Die Polizei dürfte den Täter feststellen, da eine Person erkannt worden ist, wie sie mit den Segeln auf der Schulter auf einem Rade davonfuhr.

Dame

sucht Beschäftigung

in einem Kurwaren- oder Buchgeschäft. Angeb. u. 5057 an die Geschäftsstelle d. B. in Hendekrug erb.

Gut möbl. Zimmer

part., vollkommen

separat u. ruhig gel.,

ohne Pension zum

1. Sept. er. gesucht.

Angebote unt. 5059

an die Geschäftsstelle

d. B. in Hendekrug

Laugallen

Wohnung

passend für jeden

Handwerker, vom

1. Okt. zu vermieten.

Bauch, Laugallen

Post Coalduthen

20-30 Morgen

Wiesen

in der Plätscher

Niederung gegen

Barahl zu kaufen

gesucht. Angeb. u.

5079 an die Ge-

schäftsstelle d. B. in

Hendekrug erb.

Corallischen

Lehrmädchen

der 1. oder 15. 9. er

gesucht. Angeb. u.

an die Geschäftsstelle

d. B. in Hendekrug

Corallischen

Post Bücken.

Zu

verkaufen

haben viele dies und

jenes, das sie nicht

brauchen, aber leicht

zu Geld machen können

durch eine kleine

Anzeige im „Memeler

Dampfboot“.

at. Plätschen, 27. August. [Einbruchsdiebstahl.] Bei dem Zimmermann Woska aus Plätschen wurde des Nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt. Woska befand sich mit seiner Familie auf einer Einssegnungsfeier in der Nachbarkirche, so daß sich zu der Zeit niemand auf der Wirtschaft befand. Die Täter haben diese Gelegenheit ausgenutzt und haben von der Hofseite eine Kastenklammer eingeschlagen, dann das Fenster geöffnet und sind in die Wohnung eingedrungen. Den Tätern muß es vor allem an Geld gelegen haben, denn sie durchwühlten alle Behälter, in denen sie solche vermuten konnten. Die Barikasse des Besitzers im Betrage von etwa 600 Lit sowie ein Sparfassenbuch über 170 Lit haben die Täter aber wahrscheinlich in einer großen Eile nicht gefunden. Um aber nicht leer auszugehen, haben sie 8 Taubenturken, 1 Gabel, 550 Lit Bargeld und den Schlüssel zum Kleiderschrank mitgenommen. Der aufständische Postbote konnte den Täter in der Person eines Besitzers Johannes Franz R. aus Plätschen feststellen. Bei ihm am nächsten Morgen vorgenommene Durchsuchung förderte die entwendeten Sachen bis auf das Kassenbuch zu Tage. Inwieweit letzteres die Tat ausgeführt zu haben und beschaut, die Sachen von dem „arohen Unbekannten“ gekauft zu haben.

ef. Laugallen, 27. August. [Einssegnung.] Am letzten Sonntag waren in der reich geschmückten Kirche zahlreiche Kirchenbesucher erschienen, um an der Einssegnungsfeier der Konfirmanden teilzunehmen. Da die hiesige Pfarrstelle seit dem plötzlichen Tode des Pfarrers Drenn unbefestigt ist, wurde die Konfirmation durch Pfarrer Dailwe-Rattfischken vorgenommen. 14 Mädchen und 10 Knaben wurden deutlich und 2 Mädchen litauisch eingesegnet. Vorträge des hiesigen Posaunenchores trugen viel zur rechten Weib der Feierstunde bei. — Das Einbringen des Sommergetreides macht bei dem herrlichen Wetter gute Fortschritte, und wenn es weiterhin ähnlich bleibt, dürfte auch diese Arbeit in den nächsten Tagen vollständig beendet sein. Besitzer, die die Sommerung bereits eingebracht haben, sind mit dem Dreschen des Roggens beschäftigt. Das Ergebnis hierbei ist mittelmäßig. Zum Dreschen vorwiegend Maschinen und Dreschmaschinen benutzt.

Ein Landstreicher lohnt Almosen mit Schecks

Sie sind aber leider wertlos

Newport, 28. August.

Bei der Irving National-Bank in Newport befindet sich ein großer Stapel wertloser Schecks, die von einem der Vereinigten Staaten durchreisenden alten Vagabunden ausgestellt sind. In den letzten 18 Monaten sind in fast allen Staaten derartige Schecks aufgetaucht, die über Beträge von 10 bis 75000 Dollar lauten. Sie stellen den Wunschtraum eines Landstreichers dar, wie er ihm erwiesene Wohlthaten vergelten würde, wenn er ein unermesslich reiches Gemälde wäre.

Eine Frau, die einem Bettler auf seine Bitte ein Glas Wasser reicht, erhält von ihm einen auf ein Stück schmutziges Papier geschriebenen Scheck über tausend Dollar auf die Irving-Bank, der mit dem Namen John Smith, Niga, Kettland, Europa, unterschrieben war. Wie andere Empfänger solcher Schecks glaubte auch die Frau zunächst, daß es sich um einen schlechten Scherz handle, aber schließlich kam ihr doch der Gedanke, daß sie vielleicht den Weibschmuckmann persönlich getroffen hätte, und schickte den Scheck zur Einlösung an die Bank, von wo dann die enttäuschende Antwort kam, daß es ein wertloses Papier sei.

Die Frau hatte Zeitungsreportern von ihrem Erlebnis erzählt und diese wandten sich an die Bank, wo man ihnen eine dicke Mappe mit derartigen Schecks zeigte, die schon seit Jahren eingingen. Zuerst schrieb man lange Briefe an die Empfänger, jetzt hat man für die Beantwortung Formulare gedruckt. Es ist immer dieselbe Sache: hat jemand dem Smith eine Freundschaft erwiesen, dann bekommt er einen Scheck, eine Frau sogar einmal einen über 75000 Dollars, weil sie dem Bettler, der um eine Tasse Kaffee gebeten hatte, eine Maßzeit verabreichte. Die Bank hat den Mann vollständig nicht verfolgen lassen, da sie ihn nicht für einen Verbrecher, sondern einen harmlosen Irren hält.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsstelle und verantwortlich für Politik, Handel und Familien Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Die Bibi von Osambo

Roman von Axel Rudolph

Dritte Fortsetzung

Nachdruck verboten

Der arme Duff, der wie ein leises Ried von ihr ausging, ließ ihn in nie gekannter Ehrfurcht erschauern. Sie selber, wie sie dalag mit ihrem fastenbraunen Wellenhaar, den großen Nebenhäuten und den ebenmäßig geformten Gesichtszügen, erschien ihm wie eine Offenbarung. Peter Just verrichtete während er beifam die schlaue Hand, still seine erste Andacht vor der Frauenschönheit und hörte kaum die freundlichen Dankesworte, die Wiebke ihm für seine Sorgfalt und Aufmerksamkeit sagte.

So still war Peter Just in dieser Stunde, daß auch Wiebke eine leise Bekommenheit beschlich und sie die Audienz kürzer gestaltete, als es ursprünglich ihre Absicht gewesen war.

Am nächsten Tage aber war sie wieder an Deck und genoß in ihrem Begehr die sonnige Ruhe des wieder spiegelglatten Ozeans. Die „Louise Boermann“ feuerte leise südwärts, an der afrikanischen Küste entlang. Wie ein harter, dunkelgelber Strich lag das Land da, endlos sich dehnd, unzählige, ohne Pflücken, sich weiter rückwärts verlierend im Geflimmer der Glutlone. Wiebke hatte zu der Küste hinüber, bis die Augen schmerzten. „Erzählen Sie mir von Ihrer Farm“, daß sie leise den neben ihr stehenden.

„Da ist nicht viel zu erzählen“, Peter Just dachte nach. Osambo war, als ich mich nach dem Ariege da niederließ, nicht mehr als eine Wasserstelle. Aber das war Windhof früher aus. Nun, ganz so aut wie ein Windhof ist der Boden natürlich nicht, aber er gibt doch allerdand her, wenn man ihn richtig behandelt. Und die Weideplätze sind aut, dagegen läßt sich nichts sagen.“

„Ach denke mir, Sie haufen da wie so ein kleiner Hügel.“

„Just lachte kurz auf. „Hat sich was mit dem Hügel! Die Engländer sorgen schon dafür, daß wir keine Herrschergefühle kriegen. Und man denkt ja auch gar nicht an so was. Wer eine Farm hochbringen will, für den gibt es nur Arbeit, Arbeit und nochmal Arbeit. Kommen oft verdammt schwere Tage für uns herein. Wenn zum Beispiel eine Krankheit unter dem Vieh ausbricht oder die Trockenzeit gar zu lange dauert. Da heißt es, sich durchbeißen.“

„Ist sie groß, Ihre Farm?“

„Osambo?“ Nun, es kommt auf den Gesichtspunkt an, Fräulein Söner. Wenn man deutsche Verhältnisse zum Maßstab nimmt, so ließen sich aut und gern fünf Rittergüter herausklopfen. Aber das will bei uns nicht viel besagen.“ Inbr er schnell fort, als Wiebke große Augen machte. „Wir haben Farmen im Land, die awanzialer größer sind. Immerhin, Osambo kann sich sehen lassen, wenn es auch weit abseits von den Verkehrsstraßen liegt und daher nicht zu den besonders wertvollen Farmen gerechnet wird.“

Der Stolz des Besitzers lag in den letzten Worten. Wiebke dachte eine Weile still vor sich hin und hob dann in leiser Schauer die Schultern.

„Aristo! Ich denke mir das nicht sehr erfreulich. Sand, Dike, Dornen, hartes Gestein und wieder Sandwästen. Denn Urwälder, Ströme und Pflasterfälle gibt es ja wohl nicht in Ihrer Gegend?“

„Nein, davon haben wir wenig, das ist schon wahr. Aber so Lavawüste und häßlich, wie Sie es sich vorstellen, ist Südwest denn doch nicht. Man muß keine Schönheiten nur erst kennen und verstehen lernen.“

Peter Just dachte angestrengt nach und fuhr dann mit ruhiger Stimme fort. „Sie werden das ja wohl nicht so empfinden können. Fräulein Söner, aber wenn das Land noch hundertmal härter und schrecklicher wäre, als Sie es sich vorstellen, ich würde es doch lieben.“

„Lieben?“

„Ja, denn es ist meine Heimat.“

„Ich denke, das ist Deutschland, Herr Just.“

„Südwest ist aus Deutschland, Fräulein Söner, wenn auch jetzt die britische Flagge da weht. Wir haben das Land erlöst, wir haben den Boden mit Schweiß und Blut gedüngt. Wasserstellen angelegt, Anwesen geschaffen, Wege gebaut, dem harten Gestein seine Weichheit entzogen. Es ist uns Heimat und Vaterland geworden, genau so aut wie der Rhein oder die Mark. Sehen Sie, ich weiß nicht viel von Büchern und Dichtungen, aber einmal ist mir in Windhof ein Buch von dem Dichter Ernst Moritz Arndt in die Hände gefallen, da steht ein Spruch drin, den hab ich mir abgeschrieben und an meine in Osambo an die Wand genagelt. Er heißt: „Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohnen Arbeit und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben!“

Wiebke Söner sah verwundert den Mann, der ruhig, ohne jedes Pathos gesprochen hatte, von der Seite an. Sie schienen ihre afrikanische Heimat ganz besonders liebzuhaben, Herr Just.“

„Alle Deutschen bei uns denken so“, sagte der Farmer kurz.

Wiebke schwieg und arbeitete darüber nach, warum es ihr im Gespräch mit diesem Peter Just so oft gelang, daß sie keine ihrer lachenden, übermütigen Antworten fand.

Die Nacht war warm. Die Luft in der kleinen Kabine trotz des Ventilators erstickend heiß. Wiebke vermochte lange nicht einzuschlafen. Ihre Gedanken befaßigten sich mit Peter Just. Ein sonderbarer Mensch, dieser Farmer aus Südwest, eigentlich fürchtbar ungebildet und primitiv. Aber ein Mann, einer, der den gerechten Stolz in sich trug auf das, was er mit seiner harten harten Arbeit geschaffen hatte! Einer, der sich nicht mit Halbheiten abgab, nichts anderes sein und scheinen wollte, als was er war: Arbeiter Farmer, Pionier. Wiebke zog Vergleiche zwischen Peter Just und den Herren

der Gesellschaft, die sie dabei kennengelernt hatte, und diese Vergleiche fielen nicht zugunsten der Kulturwelt aus.

Die Gedanken Wiebkes wanderten weiter. Märchenwege, Plätschen längst verfallener Mädelträume von Selben und Abenteuer. Vielleicht auch war es ein Erbe uralten Hausatengisches, das da in ihr spukte, lockte, sich zu Vorstellungen verwickelte, die wieder um Peter Just schwebten. Wenn sie die Frau Peter Just würde! Eine Farmersfrau, die mit ihrem Mann in die Wildnis zog, Fremd und Leid, Gefahren und Jagd mit ihm teilte! Ein Leben, wertenweit verschieden von dem daheim im wohlhabenden Zirkel. Losgelöst von allen Pflichten und Abhängigkeiten. Sensationen lockten. Nautiere, wilde Vögel, Tropenluft, laufend geheimnisvolle Abenteuer. Und Peter Just war ein Mann! Er sah aut aus. Wenn man ihn in einen Smoking steckte, weiß Gott, er würde mit seinen breiten Schultern, seinem wackeren Charakterkopf wie ein Gott ausstehen zwischen all den Dandymenschen daheim in den Salons. Nein, Peter Just durfte keinen Smoking tragen, auch nicht so einen dünnen, tanameisigen Anzug, wie er ihn jetzt trug. Wiebke stellte sich ihn vor in Reithelm, Breches, und offenem Kniehemd, den Tropenhelm auf dem Kopf. Fabelhaft mußte er aussehen, famos, und er sollte nie etwas anderes tragen! Ganz deutlich sah sie ihn vor sich, wie er auf der Farm zu Pferd stieg, wie sein helles Auge wachsam über die Savannen dahinschlief und sie fühlte, daß sie diesen Mann lieben konnte.

War die Nacht wirklich so unerträglich heiß? Oder kam die Hitze von ihrem jungen Blut her, das ihr warm in die Waden kien? Liebte sie am Ende diesen Peter Just bereits?

Sie saß dem Gedanken nach und dachte, halb unbewußt, schüchtern die Arme. Peter Just! Wenn er jetzt hereinkäme, jetzt mitten in der Nacht, sie fragte, ob sie seine Frau werden wollte, sie in die Arme nähme...

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 202 Donnerstag, den 29. August 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

Auf den Spuren der Steinzeithausfrau

5000 Jahre alte Topfscherben unter dem Mikroskop / Geheimnisse der biologischen Archäologie Von Professor Dr. Josef Schiller

Sicherlich hat die brave Hausfrau, die vor dreitausend Jahren einsam im Verghaus am Einöbberg bei Mülhbach in der Nähe von Bischofsheim im Lande Salzburg schaltete, es sich nicht träumen lassen, daß ihr Jahrtausende nach dem Tode noch das Ueberleben der Milch nachgewiesen werden könnte. Einen Tontopf benutzte sie zum Milchföhen, und er ging, wie alle Töpfe, einmal in Scherben. Das friedliche Haus erlag einem Ueberfall und ging in Rauch und Trümmern auf. Unter diesem lagen die Scherben des Milchtopfes bis vor wenigen Jahren. Da wurde die alte Siedlung aus der Hallstattzeit entdeckt und ausgegraben. Nun kamen auch die Scherben des zerbrochenen Kochtopfes wieder ans Tageslicht. Zum Glück gelangten sie so, wie sie sich fanden, mit allen anhaftenden Schmutz- und Erdrückungen, in ein Museum. Dann kamen sie in die Hände eines der berühmtesten Altertumsforscher der Gegenwart, des Professors Grütz in Berlin. Früher hatte er sich mit Biologie befaßt und sich erst später der Altertumswissenschaft gewidmet. Der Gelehrte wendete die biologischen Arbeitsmethoden in der Altertumswissenschaft (Archäologie) an. So wurde er zum Begründer einer neuen Richtung dieser Wissenschaft, der biologischen Archäologie. Was sie bisher leistete, grenzt an Wunderbare.

Frühstück zur Hallstattzeit

Nachdem Grütz die Scherben vom Einöbberg vorsichtig von den anhaftenden Erdrückungen gereinigt hatte, bemerkte er schwarze Streifen und Flecke auf der früheren Außenseite der Scherben. Sie ließen sich mit Wasser nicht abwischen. Also wurden sie vorsichtig abgekratzt. In dem schwarzen Pulver konnte zunächst bei der mikroskopischen Prüfung nichts unterschieden werden. Wieder wurden die Scherben, diesmal mit der Lupe, auf der gewölbten Innenseite geprüft. Da sah Grütz einen runden, bräunlich gefärbten Fleck, dessen üblige Lösung gelang. Auf ihn wurde ein Tropfen eines blauen Farbstoffes, Nilblau, gebracht. Dieser Farbstoff hat die Eigenschaft, trockene Milchreste blau zu färben. Das tat er auch hier. Nun wurde mit Nilblau auch das abgekratzte schwarze Pulver behandelt, das sich nun auch bei mikroskopischer Betrachtung zu einem großen Teil als blau gefärbt erwies. Die schwarzen Streifen auf den Topfscherben bestanden somit aus verbrannten Milchresten. Den Beweis dafür konnte Grütz leicht in der Weise erbringen, daß er Milch auf Glasplatten verbrannte. Die Milch war also überglauert und an dem auf offenem Feuer stehenden Topf verbrannt. Bei der Behandlung der Milchreste mit verschiedenen Chemikalien erkannte der Forscher noch eigentümliche runde Körnchen unter dem Mikroskop, die sich mit Jodlösung teilweise schön blau färbten. Es waren demnach Stärkekörner, die nach ihrer Größe und Gestalt von der Gerste herriührten. Zwischen den Stärkekörnern lagen noch sehr charakteristische, nur ein hundertstel Millimeter große Gebilde, die leicht als Gefäßzellen erkannt wurden. Es war also in dem Topf zuletzt Milch gekocht worden, der Stiele von aus Gerste hergestelltem Brot zugelegt worden waren. Grütz schickte seinen wissenschaftlichen Bericht mit dem nachdenklichen Satz: „Viele Völker und Völkchen lebten und wanderten im Salzachtal bei Bischofsheim. Aber alle überdauerte ein geringfügiger Milchtropfen.“

Brot der Steinzeit

Mit seiner biologischen Methode gelang es Grütz, selbst in die 5000 Jahre alten Töpfe der ältesten Steinzeitmenschen zu „schauen“. Bei Nordlingen waren Topfscherben zugleich mit primitiven feinsten Werkzeugen ausgegraben worden, deren Alter durch letztere sicher festgestellt werden konnte. Diese Scherben waren wie die des obigen Milchtopfes gleichfalls nur auf der gewölbten Seite, also der ursprünglichen Außenseite, mit einem schwarzen Ueberzug bedeckt. Er wurde abgekratzt, und die dadurch erhaltenen schwarzen, feinen Krustenteile mit Kalilauge behandelt. Auf diese Weise stellte sich heraus, daß diese schwarze Kruste als Braun-, teilweise sogar als Steinföhle anzuprechen war. Auf die Kohleteile ließ nun Grütz solche Chemikalien weiter einwirken, welche die Kohle aufhellen und durchscheinend machen. Diese Methode wurde seit langer Zeit zu mikroskopischen Untersuchungen von Kohle verwendet. Die nun durchsichtig gewordenen Kohleteile bestanden aus zahlreichen Körnern, die sich mit Jod blau färbten und sich daher als Stärke erwiesen. Weiter ließen sich aber auch die charakteristischen Zellen der Samenschale vom Emmerweizen erkennen, und als Grütz auch noch Dackelpelzen dieser Getreideart fand, war jeder Einwand behoben, daß in diesem Topf zuletzt, bevor er in Trümmern ging, ein Brei aus Emmerkörnern mit Wasser verrührt, sich befand. Nun tauchte die Frage auf, die für die „Küchenkultur“ der Steinzeitmenschen doch immerhin von einiger Bedeutung ist, ob dieser Brei roh oder gekocht gegessen wurde. Bei der darauffolgend vorgenommenen Untersuchung der schwarzen Außenseite der Scherben fielen kleine, schwarze Teilchen auf. Sie erwiesen sich als in Braunkohle umgewandelte Teilchen von Tannenholz und Emmerkrot. Nun gab es keinen Zweifel mehr, daß der Topf im Feuer gestanden hatte und der Emmerbrei daher gekocht gegessen wurde.

Dunkles und helles Bier der Pharaonen

In der ältesten Steinzeit verstand es der Mensch noch nicht, Brot zu backen. Er kochte den Brei aus feingehacktem Emmerkorn. Solche Breie aus verschiedenen Getreidearten werden noch heutigen Tags in manchen Gegenden Europas von der armen Landbevölkerung bereitet. In den ägyptischen Königsgräbern sind uns zahlreiche Krüge erhalten geblieben, die mit Speisen gefüllt zugleich den Toten beigegeben wurden. Ihr Inhalt ist natürlich verrottet. Aber die Reste sind in der außerordentlichen Trockenheit der Luft Ägyptens nicht faulig geworden, sondern gut konserviert bis auf unsere Tage erhalten geblieben. Auch hier verbanden mit

Professor Grütz die Ermittlung ihres Inhalts. Es ergab sich, daß die alten Ägypter vorwiegend Biertrinker waren. Von dem alten Geschichtsschreiber Herodot wissen wir, daß in Ägypten ehemals wie auch heute kein Wein gepflanzt wurde. Es fand ein lebhafter Austausch von Wein aus Griechenland nach Ägypten gegen Getreide statt. Die Krüge aus den Königsgräbern enthielten aber nur vereinzelt Weinreste, dagegen meist solche von Bier. Dieses Getränk wurde natürlich damals nicht so sorgfältig geklärt wie heute. Daher konnten in den eingetrockneten Bierresten noch zahlreiche Stärkekörner nachgewiesen werden, die beweisen, daß die ägypti-

tischen Brauer das Bier teils aus Emmerkorn, teils aus Gerste herstellten. In einigen Fällen konnte sogar auch die Farbe des ehemals die Krüge füllenden Bieres nachgewiesen werden. Es gab dunkle und helle Biere. Man konnte den allen ägyptischen Bräuern auch nachweisen, daß sie zur Bierherstellung einfach Nilwasser verwendeten. Denn man fand Algen, Blatt- und Wurzelteile aus dem Nil, auch Flügelfrüchte und Beine von Schmetterlingen und Käfern. Selbst die charakteristischen Sandkörner des Wüstenstaubes fehlten den Bierresten nicht. Der mikroskopischen Untersuchung entging es auch nicht, daß in einem alten Krügertrug das

Flotte Herbsthüte

Wenn man den Hut als Stimmungsbarometer der Frau betrachten wollte, dann bekäme man diesmal den Eindruck, daß sie alle ein bißchen beschwipst sein müssen. Wir sind zwar schon von vielerlei Formen „behütet“ worden, doch so konstruiert wie jetzt ist es selten zugegangen. Es genügt nicht mehr, daß man weiß, ob Filz, Samt oder Velours zum Kleidpaß passen werden, man muß auch noch überlegen, welche Gesichtshälfte wohl die schönere ist, und wie man sie durch den Hut am besten zur Geltung bringen kann. Es ist alles da, was gefallen könnte und darunter vieles, an das man sich erst gewöhnen haben wird, wenn schon wieder neue Ideen auftauchen.

Allegorien tragfähig und kleidbar werden die mittelgroßen, sehr flachen Randhüte fein, mit hellerem oder dunklerem Band verziert. Sie sind zwar vornehmlich aus weichem Haarfilz gearbeitet und gefallen damit besonders durch ihr leichtes Gewicht. Die gleichen Formen aus schwarzem, braunem, blauem oder grünem Seidenamt haben kleine kunstgewerbliche Verzierungen, manchmal auch Polamentengarnierungen, auf das eine lange vergessene Industrie wieder zur Geltung gelangt. Diese Polamenten sind Flechtarbeiten aus Seiden- und Metallfäden. Man muß sie besonders beachten, weil ihre Anwendung auch an Kleidung und auf Sandstaschen wiederkehren wird.

Der vorn aufgeschlagene Herbsthut berechnet seine Wirkung darauf, daß er weit aus dem Gesicht

getragen wird. Möglichst etwas Haaransatz soll noch zu sehen sein. Früher nannte man dergleichen Jungmädchenhüte, und es ist vielleicht nützlich, auch heute noch daran zu denken, damit man sie nur an hübschen, jungen Frauen zu sehen bekommt, die ihre Gesichtsfalten nicht unter einem Schleier verbergen müssen.

Alles andere kann unter dem Begriff Kappe rangieren. Ganz weicher Filz wird gekniff und drapiert, bis ein gänzlich linnenloses Etwas entsteht, das man je nach Wunsch rechts oder links schief aufsetzen kann. Manchmal bleibt vorn ein bißchen Rand stehen, rückwärts wird er aufgeschlagen, flott gekniff und mit einer Feder garniert. Randlose Kappen, aus schmiegsamem Samt bevorzugt, werden aus einzelnen, oft geometrisch geschnittenen Kopf- und Randteilen zusammengeleget. Und zwar nicht nur in altbergrachten, glatten Linien, sondern ebenso oft auch in Falten gelegt, gezogen und drapiert. Die Wagner-Kappe ist noch die solideste unter ihnen, denn viele sind auch nach einem schmalen oder breiteren Bügel aufgearbeitet, so daß die Kopfbedeckung richtig „thront“. Solch Bügel wird mit Samt- oder Seidenband bekleidet.

Zum Sportanzug trägt man wieder die herrenhutähnlichen Formen mit rückwärtigem Aufschlag, mit oder ohne Feder, und zwar in den Modelfarben des Herbstes rotbraun, dunkelrot, dunkelgrau und grün.

man die Sohle und bindet sie mit braunem Mehl oder Stärkemehl.

Entensalmi. Man kann zu dem Salmi eine ältere Ente nehmen, die man mit Kopf, Hals, Leber und zerhacktem Wurzelwerk in reichlich Fett anbrät, mit einem Büffel Mehl bestäubt und mit Würfelbrühe und einem Gläschen Koch- oder Rotwein weichdämpft. Sollte die Ente weich ist, zerlegt man sie und bereitet von dem Rückengerüst, das man zerhackt und mit der Sohle kurz eingebraten läßt, die besonders kraftvoll schmeckende Tunde. Sie wird durch ein Sieb gerührt und muß sehr sämig sein. Feingehackte Champignons, das gebackte Gelf von einem Stück Zitronen, eine geriebene Schalotte sind die Zutaten der kräftigen Soße, die auch noch mit kleinen Fleischklößchen aus dem Entenfleisch ausgestattet werden kann. Entweder gibt es dann neues Sauerkraut oder, wenn in der Soße keine Klößchen sind, Kartoffelknäuel dazu.

Panieren ohne Ei. Sparfamer und gesundheitsdienlicher ist es, Fleisch und Fisch ohne Ei zu panieren. Man taucht das Stück rasch in Milch und wälzt es sofort in einer Mischung von ein Drittel Mehl und zwei Drittel feingehacktem Reibbrot, dem man einen Teelöffel Reibkäse zusetzt.

Leckerbissen für Festtage

Rohbeef im Topf. Das geklopfte, leicht gefalgene, knochenlose Stück wird nach dem Ueberlagern der Lappen umschürt. In einem Dampfbräter läßt man 125 Gramm gewässertes, feingehacktes Rierenfett durchsichtig werden, gibt Butter dazu, legt den Braten hinein und läßt ihn von allen Seiten gelbbraun werden. Er wird hin und her geschoben, aber nur mit zwei Löffeln, nicht mit der Gabel. Die Fettwürfel deckt man über das Fleisch, gießt kochendes Wasser oder Brühe leichtwärts an und deckt oder schraubt den Topf schnell zu. Nach etwa einer Stunde wird gewendet und das Fleisch brät weiter. Bei dem Wenden darf man eine Tasse saure Sahne angießen.

Hammelfleisch mit Senf. Eine zarte Hammelfleisch wird geklopft, abgezogen, gewaschen, gefalzen. Man steckt ihr ein Stückchen Knoblauchzehen an den Knochen oder reibt einmal über das Fleisch damit hin. Ueber die ganze Keule wird ein leichter Ueberzug von feinem Mehltrich gezogen und man legt sie in den Schmortopf in heißes Fett. Zwiebeln, Mohrrüben, Petersilienwurzel, Pfefferkörner werden mitgeschmort. Die Keule wird gut beasoffen, und wenn sie nach 1½ Stunden weich ist, entfettet

Opfer der Schönheit

Eine Schauspielerin wird kahlköpfig / Der Fakir und die grünen Haare / Folgen von Abmagerungskuren

Keiner Frau der Welt wird es übel genommen, wenn sie alles daran setzt, so schön wie möglich zu sein. Entweder ist sie von Geburt aus freundlich von Mutter Natur bedacht worden, dann kann es sich nur darum handeln, noch ein paar Glanzlichter aufzuheben oder Mutter Natur hat es eben nicht so gut gemeint, dann müssen die Mittel der Kosmetik herhalten. Kosmetik aber ist etwas, was gelernt sein will. So manche Frau, so manches Mädchen ist böse hereingefallen, weil sie es besser wissen wollte als der Fachmann oder irgendwelche dunklen Mittelchen anwandte.

Da konnte man erst vor wenigen Tagen von dem traurigen Schicksal einer jungen jugoslawischen Schauspielerin lesen, die über herrliches Haar verfügte, mit dem sie eigentlich hätte zufrieden sein dürfen. Sie glaubte aber den Worten eines Haarfälschers, der diesen Titel nicht verdiente, und wandte eine geheimnisvolle Flüssigkeit an, mit deren Hilfe sich das Haar in herrliche Locken verwandeln sollte. Nach Anwendung des Mittels löste sich das Haar in nichts auf, es fiel büschelweise aus und nach wenigen Wochen war Kahlköpfigkeit bei der unglücklichen jungen Frau eingetreten. Nun hat sie natürlich eine gepeinigte Schadenersatzklage gegen den Fälscher eingereicht und sich in die Behandlung von Experten begeben. Die verfluchte, das Haar wieder zum Wachstum anzuregen.

Ein ähnliches Unglück ist vor einigen Jahren einer jungen Dame in London geschehen. Die Dame glaubte den Versprechungen eines angeblichen indischen Fakirs, daß er über Geheimmittel verfüge, die ihre Schönheit außerordentlich erhöhen würden und setzte ihr Haar einem Dampfbad mit allerhand geheimnisvollen Ölen aus. Der Er-

folg war erstaunlich. Das Haar der Dame, das vorher dunkelbraun gewesen war, schillerte in allen Regenbogenfarben und wurde nach wenigen Tagen argen. Da sich die Mode aber bis heute noch nicht zu einer grünen Haarfarbe durchringen konnte, war das Unglück groß und der Fakir um so ärger, als sich vor Gericht herausstellte, daß der angebliche Fakir in Wirklichkeit ein Sohn der schönen Stadt Birmingham war, dessen Polizei ihn schon seit Jahren sehnlichst erwartete. Es wird eine schwere und lehrreiche Geduldsprobe bedeuten, bis das grüne Haar wieder seine alte Farbe angenommen hat.

Stattdes ist die Zahl der Opfer auf dem Altare der Schamtheit. Glücklicherweise ist das Ideal übertriebener Schamtheit aufgegeben worden, aber auch heute noch glaubt manche Frau, eine ganz bestimmte Gewichtsgrenze nicht überschreiten zu dürfen und setzt, wenn es trotzdem geschieht, alles daran, um das überflüssige Fett wieder loszuwerden. Es ist so eine Sache mit der Schamtheitstür. Manche Frau vertritt sie, manche nicht. Anstatt nun in jedem solchen Falle sich unter die Kontrolle eines erfahrenen Arztes zu stellen, meinen viele Frauen, dieser Unterstützung entraten zu können und beginnen mit irgend einer Gewaltkur, um möglichst schnell wieder auf das „normale“ Gewicht zu kommen. Mit diesen Gewaltkuren ist aber die Natur meist nicht einverstanden, aus der Abmagerungskur, die man mühselos in einigen Tagen beendet zu haben glaubte, wird eine schwere Krankheit, an der man dann wochen- und monatelang leidet. So manche junge, schöne Frau ist schon an einer solchen unvernünftigen und unsinnigen, gemäß durchgeführten Abmagerungskur unheilbar erkrankt.

Bier sauer geworden war, da in dem Bodensaß verrottete Eißigalchen vorhanden waren.

Brauerei mit Hefe und Honig

Es ist bekannt, daß bei der Bierherstellung die Hefe eine wichtige Rolle spielt. Sie wandelt den in der Maische vorhandenen Zucker in Alkohol um. Da fiel nun Professor Grütz die Tatsache auf, daß die Krüge aus der Zeit um 3000 vor Christo gegenüber denen um das Jahr 1000 vor Christo einen sehr interessanten Unterschied in der Hefe zeigten. In den Bierkrügen der ersten Zeitperiode waren nur Wildhefen vorhanden, wie solche bekanntlich im Staube der Luft überall auf unserer Erde vorhanden sind. Daher setzt von selbst in der zuckerhaltigen Flüssigkeit Gärung ein. Aber in allen Bierresten aus der Zeit 3000 vor Christo ist unter den Wildhefen stets eine besonders große Art vorhanden, die in der Folgezeit immer häufiger auftritt und um das Jahr 1000 bereits ausschließlich, d. h. also in Reinzucht, vorliegt. Damit glückte der Nachweis, daß die altägyptischen Brauereien um diese Zeit, genau wie unsere heutigen, Reinzuchthefe verwendeten. Diese Reinzucht dürfte sich in der Weise ergeben haben, daß die ägyptischen Brauer Jahrhunderte lang sehr streng nach der gleichen Methode die Vergärung des Bieres vornahmen. Dabei fand diese Hefe gegenüber ihren Konkurrenten die besten Lebensbedingungen und wurde zur Kulturhefe. Diese nach dem berühmten Ägyptologen Winlock als „Winlock-Hefe“ benannte Hefe war wahrscheinlich ursprünglich eine sogenannte Blumenhefe (Anthomyces), die aus dem Honig stammt. Denn gleich den babylonischen mischten auch die ägyptischen Brauereien der Biermaische Honig bei, um die Maische zuckerreicher zu machen, wodurch der Alkoholgehalt des Bieres stark gesteigert werden konnte. So waren sie imstande, Biere von verschiedener Stärke und verschiedenem Geschmack herzustellen, und wie wir oben schon hörten, auch von verschiedener Farbe. Da, wie schon erwähnt, Krüge mit Weinresten verhältnismäßig selten sind, war daher das Bier wohl das Nationalgetränk Alt-Ägyptens.

1600 Jahre alter Wein

Während hier nur die eingetrockneten Rückstände von Bier und Wein übrig blieben, besitzen wir aus römischer Zeit sogar noch einen flüssigen Wein. Es ist dies der älteste Wein der europäischen Kulturwelt. Dieser sogenannte „Nämerwein“ stammt aus dem Jahre 350 nach Christo, ist also rund 1600 Jahre alt. Es gelang damals den Nämern und Chatten, die stark befeuchtete Nämertstadt Remetum, das heutige Spener, zu erräumen und größtenteils zu zerstören. Eine Weinflasche geriet bei der Zerstörung der Stadt unter Schutt und Trümmer. Hier wurde nun die Flasche vor einigen Jahren gefunden. Es ist ein prächtiges Gefäß, das auf einen vornehmen Bestzer und Liebhaber eines guten Tropfens schon von vornherein schließen ließ. Die Flasche ist im unteren Teil vierkantig, oben gerundet und besitzt einen kurzen runden Hals. Der Wein war mit einer Delschicht gegen Lufteinwirkung geschützt, außerdem aber war die Flasche auch gut verkorkt. Über weder die Delschicht noch die Verkorkung vermochten den Alkohol und die Fruchtäther (leichtere reinhaltigen die Geschmacksstoffe) durch die Jahrhunderte zurückzuhalten. Der Inhalt erwies sich daher nur noch als eine fade, wässrige Flüssigkeit, die dem Gaumen keinen Anreiz bietet. Aber nach den gefundenen festen Bestandteilen im Bodensaß der Flasche handelte es sich um eine hervorragende, etwas süße Qualität, um einen Süßwein.

Der zweitälteste Wein entstammt einem Grabhügel aus dem Kaukasus und ist um die Hälfte jünger, also nur „achtshundert Jahre“ alt. Auch er befindet sich in einer sehr schönen Flasche aus grünlichem Glas. Der lange Hals war mit einem Stopfen (Kork) verschlossen, der genau, wie das auch heute noch üblich ist, mit Wachs und einer anderen Masse verklebt war. Die Untersuchung durch Professor Grütz ergab, daß auch dieser Wein ehemals ein Süßwein war, der aber gleichfalls in eine völlig veränderte, fast geschmacklose Flüssigkeit umgewandelt ist.

Woher kommen die „Flitterwochen“?

Wenn man die erste Zeit der Ehe als „Flitterwochen“ bezeichnet, so wird dabei wohl zumeist an den ungetriebenen Glanz gedacht, den diese Zeit haben soll; denn das Wort Flitter bedeutet ja zunächst Glanz oder Schimmer. In Tirol heißt der Schmetterling wegen seiner bunten Pracht „Flitterler“, das glühende Glas in Schäften „Flitterglas“ und Schiller singt: „Wie silberfarb Flittern die Wiesen!“ Das Zeitwort „Flittern“ hat aber in der alten Sprache auch noch andere Bedeutungen, die den Gebrauch des Ausdrucks „Flitterwochen“ näher erklären. Es bedeutet ein heimliches, unterdrücktes Lachen, das, was wir heute klüßeln nennen. So heißt es z. B. in einem altdeutschen Schauspiel: „Da gab es kein Lachen und kein Flittern.“ Nikolaus von Pörschlin erzählt in seiner Chronik des Deutschen Ordens, wie sich die Ordensritter einmal einen Scherz machten, indem sie einer Rittergesellschaft durch einen Anecdote die erkundete Nachricht lanbten, ein feindlicher Ueberfall stehe bevor. Der Anecdote kommt nun bin und hat während des Weges in Wirklichkeit die Anzeichen eines feindlichen Einfalles beobachtet. Die Ritter aber, die den Scherz veranlaßt, glauben an seinen Versicherungen nicht und lachen heimlich. „Nu ward da ein Flitter von den Herren“, heißt es in der Chronik. Das heimliche Lachen und klüßeln führt dann weiter dazu, dem Wort „Flittern“ auch die Bedeutung des heimlichen Lachens und klüßelns zu verleihen. Die Flitterwochen haben daher nicht nur den Sinn von Glanzwochen, sondern auch von Lach- und klüßelwochen. Neulich spricht man in der Schweiz von „Flitterwochen“, wobei tritteln von dem mittelhochdeutschen trüben = klüßeln herkommt. Anderwärts nennt man sie „Pärlwochen“ von pärlen = klüßeln oder „Sonigwochen“, auch den „Nämonat“.

Fünf Erdteile - fünf Schicksale

Begegnungen mit deutschen Männern in fernen Ländern • Ein Erlebnisbericht von Andreas Poltzer

Erste Fortsetzung

Der Rheinländer schlug ein. Nach dem Siege bei Anual, wo Abd el Krim 20.000 Spanier schlug, wurde Schmidt zum Hauptmann ernannt. Als fünf Jahre später Abd el Krim der erdrückenden Übermacht der verbündeten Franzosen und Spanier weichen mußte und sich ergab, folgte der inzwischen zum Islam übergetretene Abd el Krim seinen Leuten in deren nähere Heimat. Mit dem Organisationstalent des Deutschen gelang es ihm, in kurzer Zeit aus einem verwahrlosten Dinar eine für die diesigen Verhältnisse musterhafte Siedlung zu schaffen, die sich bereits eines gewissen Wohlstandes erfreute und über die Abd el Krim mit der unumschränkten Macht eines kleinen Königs herrschte.

Die überraschende „Fantasia“

Als ich nach einer erquickenden Nachtruhe und einem frugalen, doch schmackhaften Frühstück in Begleitung meines Gastgebers das Haus verließ, hatten sich die Männer des Ortes auf einem kleinen freien Felde schon versammelt. Alle trugen jetzt Gewehre und standen in ausgerüsteten Reihen. Der

Stellvertreter des Raids erstattete Meldung. Und nun folgte die merkwürdigste „Fantasia“, die ich jemals von Arabern und Berbern ausführen sah. Das kleine Heer begann auf das Kommando seines Raids — „Griffe kloppen!“

Wenn es auch nicht so am Schnürchen ging wie auf einem preußischen Kasernenhof etwa, es war immerhin bewundernswert. Denn ist auch der Rhythmus ein tapferer Krieger, Drill ist ihm etwas Fremdes.

Ich verbrachte noch mehrere Tage im Dinar meines Freundes Abd el Krim. Bevor ich in Begleitung zweier seiner Leute, die mich auf sicheren Wegen über das Massiv des Beni-Snassen bis Algeriens Grenze bringen sollten, die Reise antrat, riefte ich mit der lange zurückgehaltenen Frage heraus: „Geben Sie niemals Sehnsucht nach Ihrer alten Heimat empfunden?“

Abd el Krim hielt meine Hand in seiner riesigen Faust und schwiegte. Doch seine Augen bekamen einen merkwürdigen Glanz.

Werden Sie eines Tages nach Deutschland zurückkehren?“ forschte ich weiter.

Und der Raid erwiderte: „Inch Allah!“ — Wie es Gott gefällt.

schlossen wir einen Ausflug zu den Korallenriffen. Diese Fahrt wird von keinem der Besucher Vermutlich verkannt. Die Boote mit ihrer schwarzen Besatzung — $\frac{1}{2}$ der Bevölkerung der Insel sind Neger — haben einen Glasboden. Das kristallklare Wasser des Ozeans erlaubt einen Blick in Tiefen, die stellenweise mehrere tausend Meter erreichen.

Was sich hier unseren Augen darbot, ist mit Worten schwer zu beschreiben. Korallenfäulen, in allen Farben und Farbenschattierungen gleißend und schimmernd, stiegen steil vom Meeresgrund auf. Fische von niegeheurer Form, bunt wie der Regenbogen, flühten und schwebten nach einem unbekannten Rhythmus vorbei. Phantastische Gebilde aus Korallen wucherten wie in einem wunderbaren Kaleidoskop. Dieser Zauber des Ozeangrundes machte unsere Augen allmählich trunken.

Miß Imperia preßte meine Hand und stieß kleine Laute des Entzückens aus. Schließlich, ermüdet von den Offenbarungen der Meerestiefe, wandte sich unser Blick wieder der Oberfläche zu. Was hier das Auge sah, war kaum weniger grandios. Die Vermudas bestanden aus 360, durch Regen und Brandung wunderbar zerrissenen kleinen Inseln und Klippen. 340 der Inseln sind unbewohnt.

Unser Boot, durch kräftige Ruderschläge vorwärtsgetrieben, glitt zwischen den Inseln dahin. Aus ihrem sandigen Raubboden mit der nur dünnen Schicht von lebenden Korallen sprossen Blumen wild hervor. Blumen rot und blau, orangefarben und weiß, golden und violett, wie das Gewand eines römischen Bischofs.

Imperia, die junge, mondäne Großstadtdame, seufzte: „Oh, wenn man hier leben könnte, auf einer dieser herrlichen, unbewohnten Inseln...!“

„Ja, Miß Jefferson, das wäre außerordentlich romantisch, aber — auf die Dauer wohl etwas langweilig...“, erwiderte ich lachend.

Ein kleiner untersehter Herr mit Aneifer, so gar nicht der landläufige Typus des Briten, obgleich er, wie ich später erfuhr, Engländer und Beamter einer Behörde auf Mainland war, mischte sich in unsere Unterhaltung: „Auf einer der entfernteren Inseln lebt schon seit Jahren ein Mann ganz einsam. Jemandem verrückter Amerikaner.“

„Oh, den müssen wir besuchen!“ rief Miß Imperia, sofort Feuer und Flamme. Ich mußte ihr versprechen, sie auf dieser Fahrt zu begleiten.

Am nächsten Tage verfuhr ich, über den Robinson etwas zu erfahren. Doch den Leuten, die ich in Samilton befragte, war nicht bekannt, daß eine der zahlreichen einsamen Inseln einen Bewohner hätte. Endlich, nach längerem Herumfragen, wies man

mich an einen Großhändler von Blumenanzuehen, und dieser wußte tatsächlich Bescheid. Vor allem erfuhr ich, daß der Bewohner der „Lilieninsel“ — so nannte man das kleine Eiland — in Wirklichkeit ein Deutscher war.

Alkoholschmuggler!

Nun erwachte meine Neugier, und obgleich die launische Imperia Jefferson ihr Interesse für die kleine Insel verloren hatte — ich glaube, daran war der elegante englische Captain schuld, dessen Bekanntschaft Imperia nach unserer Fahrt zu den Korallenriffen gemacht hatte — beschloß ich, die Reise zu unternehmen.

Die Inhaber der Motorboote forderten für die Einfahrt einen für mich unerschwinglichen Preis. Erst nach mehreren Tagen fand ich die Reisegesellschaft nach der „Lilieninsel“. Der Kommandant eines der zahlreichen außerordentlich schnellen Motorfahrzeuge, die unter nicht geringer Gefahr den auf Bermuda aufgestapelten Alkohol zur amerikanischen Küste schmuggelten, erbot sich, mehr aus Gütmütigkeit als um des (für ihn unerschwinglichen) Fahrpreises willen, mich auf der „Lilieninsel“ auszuweisen.

Und so geschah es.

Als das kleine Eiland im alikenden Sonnenschein auftauchte, bot sich meinen Blicken ein Bild von märchenhafter Schönheit. Soweit der Blick reichte, sah man nur Lilien. Tausende und Aber-tausende herrlich gewachsener weißer Lilien, deren betäubender Duft schon von weitem zu vernehmen war.

Die Insel der hunderttausend Lilien

Das Motorengeräusch des davonschießenden Bootes erlosch allmählich, und ich stand noch immer wie angebannt auf demselben Fleck, wo ich die Insel betreten hatte. Endlich raffte ich mich auf und schritt den schmalen Pfad, der inmitten der im Seewind wogenden hunderttausend Lilien in das Innere der Insel führte, entlang. Und jetzt erst wurde ich meines Draufgängertums bewußt. Wie, wenn der unbekannte Bewohner dieses Eilandes keinen Besuch wünschte? Noch dazu einen Besuch, der gezwungenermaßen mehrere Tage, bis das Alkoholboot, seiner Last entledigt, wieder vorbeikam, hier verweilen wollte. Wie, wenn der Robinson der „Lilieninsel“ ein Menschenfresser war? Nun, zu ähnlichen Betrachtungen war es zu spät; umkehren konnte ich nicht mehr.

Robinson erscheint

Plötzlich war das Lilienfeld zu Ende, und ich erblickte ein kleines schmuckes Holzhaus; eine Art von Bungalow mit einer breiten Veranda. Aber kein Lebewesen war zu erblicken, auch nicht, als ich schon vor dem Hause stand und laut rief. Bitternd betrat ich die Veranda. Auf einem Liegestuhl mit buntem Ueberzug lag ein offenes Buch. Mechanisch griff ich danach und war sehr enttäuscht, als ich sah, daß es ein englisches Buch war.

„Good morning, Sir!“ erklang plötzlich hinter mir eine Stimme.

(Wird fortgesetzt.)

Der Robinson der Lilieninsel

Wo der Sekt in Strömen floß

Ja, Samilton war klein, aber fein! In der Hauptstadt auf Mainland floß der Champagner, der Whisky, der Rheinwein und der Bordeaux in Strömen. Damals, heute, da Amerika arm und wieder reich ist, ist es auf den Bermuda-Inseln still geworden. Aber in den Jahren der beiden amerikanischen „Pro“ — Prohibition und Prohibition — widerhallten die Hotels, die Bars und Nachtlokale Hamiltons vom Lärm der Jazzbands und dem Knall der Sektproppen.

Ein großer Passagierdampfer hatte seine geräuschvolle Fracht von amerikanischen Businessmännern, deren Frauen und Kindern gerade wieder ausgeladen, und die Straßen der Insel, deren Boden bis zum heutigen Tag kein Auto und Motorfahrzeug berührt hat, wurden von den lauten und neugierigen Touristen überflutet.

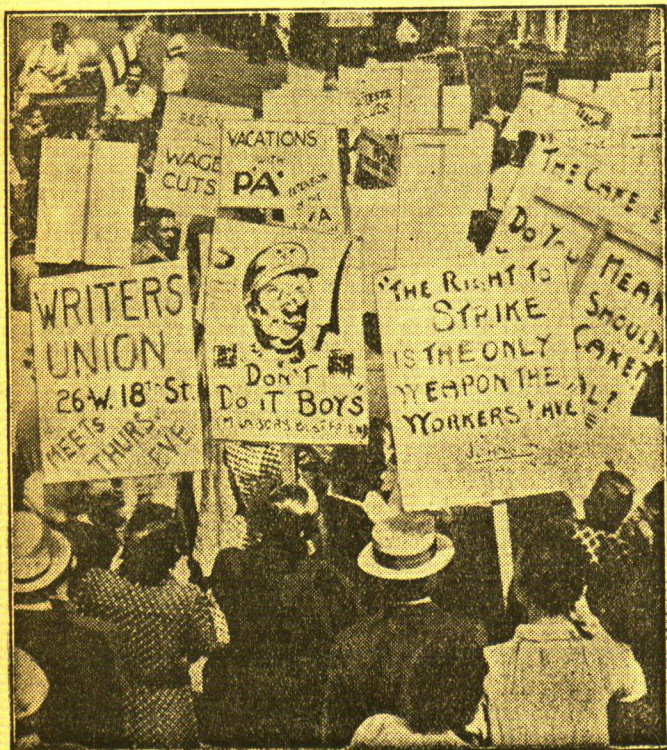
Jemand rief mich beim Namen. Ich wandte mich um und erkannte Miß Jefferson, eine junge, sehr hübsche Amerikanerin, der ich vor Wochen in Philadelphia vorgefunden worden war. Nach einem herzlichen Händeschütteln erzählte sie mir, daß sie mit

ihrem „Daddy“ soeben angekommen sei. Schon tauchte auch Miß Jeffersons Vater, ein reicher, jovialer Geschäftsmann, neben uns auf. Ich begleitete Vater und Tochter bis zu ihrem Hotel und wollte mich verabschieden. Doch Mr. Jefferson bestand darauf, daß ich mit ihnen lichte.

Nach dem Essen verließ uns der Geschäftsmann, denn er war nicht nur zu seinem Vergnügen nach Samilton gekommen. Er besaß Interessen an einem der großen Alkoholschmuggler-Kongerne, die damals ihren Sitz auf Bermuda hatten. Das war ein in jeder Beziehung faibles Business, an dem Kapitalisten, Weinexporteure, Kognak- und Whiskyfabrikanten aller Herren Länder beteiligt waren.

Wunder der Natur

Miß Jefferson und ich liehen uns Fahrräder — das einzig zugelassene moderne Beförderungsmittel auf den Inseln — und fuhren hinunter zum Strand. In den lauten Fluten des Ozeans wimmelte es von Badenden. Miß Imperia — die stolzen Vornamen der Angelfischfinnen bildeten schon immer mein Entzücken — wäre gern ihrem Beispiel gefolgt, doch da sie kein Badekostüm hatte, mußte sie auf das Vergnügen verzichten. So be-



Die italienischen Manöver in Bozen

In der Nacht zum Sonntag nahmen die großen italienischen Manöver in Bozen ihren offiziellen Anfang. Mussolini wird den Oberbefehl in dieser gewaltigen Manöverübung führen, an der nicht weniger als 500.000 Mann teilnehmen. Auch der König von Italien wird den Manövern beiwohnen. Unser Bild zeigt Alpinisten auf dem Vormarsch im Manövergelände.

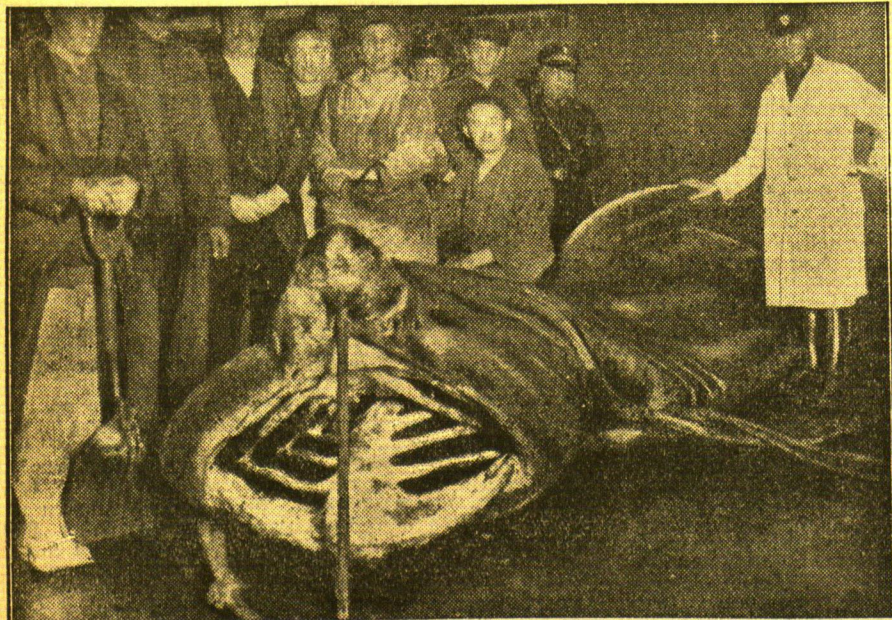
Links: Roosevelt protestierte gegen kommunistische Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten

Der amerikanische Präsident Roosevelt richtete nach Moskau eine Protestnote gegen kommunistische Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten. Der Ton dieser Note ist so scharf, wie man ihn bisher in amerikanischen diplomatischen Dokumenten noch nicht beobachtet hat. Dieses neue Bild aus U.S.A. zeigt ungelernte Arbeiter vor dem Büro des New Yorker Kommissars für Arbeitsbeschaffung, General Johnson. Die verheißten Arbeiter verlangten den gleichen Lohn wie gelernte Arbeiter.



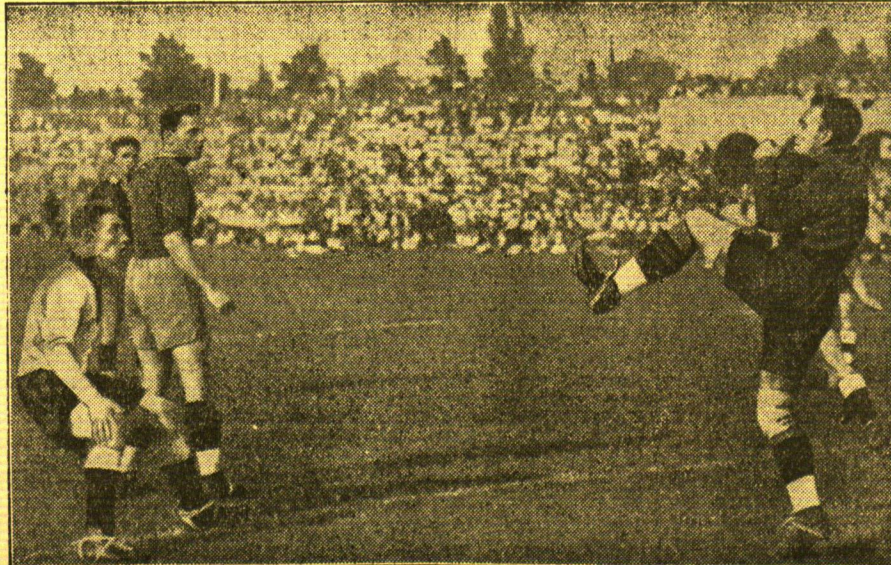
Zum erstenmal Marine-Wache vor dem Buckingham-Palast

Zum erstenmal in der englischen Geschichte übernahm die Marine den Wachdienst vor dem Buckingham-Palast in London. Unser Bild zeigt die Abführung der Wache, wobei die Pflichten und Rechte des alten und neuen Regiments vorgelesen wurden.



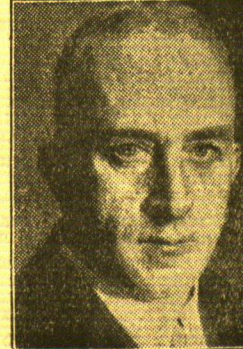
Der größte Hai, der jemals in der Nordsee erbeutet wurde

Der Wermülder Fischdampfer „Friedrich Rex“ brachte einen 100 Zentner schweren Grundhai an Land. Es ist der größte, jemals in der Nordsee erbeutete Hai. In dem Magen des 100 Zentner schweren Fisches fand man 5 Zentner Heringe.



Fußball-Länderkampf Deutschland-Rumänien

In Ghrut standen sich die Nationalmannschaften Deutschlands und Rumäniens gegenüber. Es war ein schöner Fußballkampf, bei dem sich die Rumänen als geschulte Spieler zeigten, dennoch gelang es der deutschen Elft, mit 4:2 Toren den Sieg zu gewinnen. Auf unserem Bild sieht man den deutschen Halbrechten Lenz (links), der auf das Tor geschossen hat. Der Ball wird jedoch von dem rumänischen Torwart Bagartu mit einiger Schwierigkeit gehalten.



Dr. Scheuermann Präsident der Internationalen Filmkammer

In Venedig wurde eine Internationale Filmkammer gegründet, an der sich 12 Nationen beteiligen. Präsident dieser neuen Filmkammer wurde der Präsident der deutschen Reichsfilmkammer, Dr. Fritz Scheuermann, der als Vater der Internationalen Filmkammer anzusehen ist.

Dralle BIRKENWASSER
beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall

Dralle LAVENDELSEIFE
ist eine Wohltat für die Haut

Dralle RASIERCREME
macht das Rasieren zum Genuss

Dralle MUNDWASSER
„Mentol“, Antisept., u. doch wohlgeschmeckend

Bisher 12 Verschüttete aufgefunden

Berlin, 28. August.
Auf der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Strasse hat man kurz nach Mitternacht den neunten Verschütteten in der nördlichen Verlängerung des Mitteltunnels aufgefunden und ihn gegen 4 Uhr morgens geborgen. Gegen 8 Uhr morgens stiegen die Rettungsmannschaften auf der anderen Seite der Verlängerung des Mitteltunnels auf einen weiteren Verschütteten, an dessen Bergung noch gearbeitet wird. Man hat mithin zehn Verschüttete aufgefunden, von denen bisher acht geborgen werden konnten.

Noch am gestrigen späten Abend hat man mit dem Parallelschiff an der Tiergartenseite begonnen und ihn bereits einige Meter tief hinuntergeführt. Im ersten Parallelschiff wird man im Laufe des Vormittags an einigen Stellen bereits die alte Tunnelsohle erreichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man dabei auf weitere Verschüttete stößt. Der Mitteltunnel ist nach beiden Seiten bis zu den Tunnelmündungen durchgeföhrt. Das Abtaufen bis zur alten Tunnelsohle gestaltet sich nach wie vor schwierig, da man bei der Ausschachtung immer wieder auf Trümmer stößt, die erst mühselig Stückweise herausgeschnitten werden müssen.

Berlin, 28. August. Der heute früh im südlichen Teil des Mitteltunnels an der Unfallsstelle in der Hermann-Göring-Strasse aufgefundenen Verschüttete konnte nach etwa einer Stunde geborgen werden. Es sind somit 12 Todesopfer bisher festgestellt worden, von denen neun geborgen sind.

Das größte Schöpfwerk in Deutschland

Emden, 28. August. Das größte Schöpfwerk Deutschlands, das Schöpfwerk „Noormerland“, wurde am Diensta seiner Bestimmung übergeben. Das Schöpfwerk liegt in dem Flecken Olsbun zwischen Leer und Emden. Es dient der Urbarmachung und Verbesserung des Bodens, der in Olsbun unter einem zu hohen Wasserstand leidet. Die Bauzeit des Werkes, das mehrere Millionen kostet, betrug 1 1/2 Jahre. Rund 47 000 Hektar groß ist das Niederlagelandsgebiet, das das neue Schöpfwerk zu entwässern hat.

Griechenlands Korinthen-Bauern im Aufstand

Athen, 28. August.
Auf dem Peloponnes, der sogenannten Korinthen-Gegend Griechenlands, haben sich erste Unruhen ausgebreitet. Es ist zu schweren Zusammenstößen zwischen den Bauern einerseits und Polizei sowie Militär andererseits gekommen. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind eine Division sowie ein Torpedobootsgerät entsandt worden.

In Gargaliani festeten die erregten Korinthen-Bauern die Staatsbehörden ab und verbrannten die Vorräte der Korinthen-Organisation. Ebenso bedrohen in Kyparissia aufeinandergehetzte Korinthen-Bauern die Ordnung. Auch in Philattaria kam es zu Zusammenstößen zwischen Bauern und Polizei. In Pylos, wo die Büros der Korinthen-Organisation eingeseiert wurden, haben die Bauern die Polizei entwaffnet. Außerdem versuchten sie die Filiale der Nationalbank zu stürzen, wurden aber vom Militär daran gebindert. Nachdem gegenfettig etwa 1000 Schiffe gewerkschaft worden sind, konnten die Bauern schließlich zerstreut werden. In Kalamata sind die Arbeiter in den Generalstreik getreten. Ueber die ganze Provinz Messenien wurde das Kriegsrecht verhängt. In Kalamata wurde ein Kriegsgericht eingesetzt. Trotzdem wird in allen Dörfern durch Glockengeläut zu bewaffneten Kundgebungen aufgefordert.

Haufe in Paris

Paris, 28. August. Der italienisch-afrikanische Schlichtungs- und Schiedsgerichtshof, der am Dienstag erstmalig wieder in Paris zusammengetreten war, hat seine Arbeiten für kurze Zeit unterbrochen. Nach der Vernehmung der verschiedenen Zeugen, die in Bern durchgeföhrt wurde, sind die beiden Parteien nach Ansicht des „Journal“ damit befähigt, ihren Bericht auszuarbeiten, der auf einer demnächst stattfindenden gemeinsamen Sitzung beraten werden soll.

Standesamt der Stadt Memel

vom 28. August 1935.

Aufgeboren: Arbeiter Francisus Ploktis mit Arbeiterin Trude Gindulste; Tischler Erich Galtbis mit Weberin Grete Krebis; Motorlocher Willy Matzeleins mit Verkäuferin Edith Dora Bort; Arbeiter Willy Margett mit Trude Seigles, ohne Beruf; Möbelergehilfe Hans Rauglims mit Margarete Muhlies, ohne Beruf, sämtliche von hier; Besser Karl Arthur Thoma mit Muffaten mit Besserthöchter Anke Witke von hier.

Eheschließung: Offenbanangestellter Bindikas Valadka mit Verta Moors, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Ranzelangeestellten Ernst Siegfried Hendemann; dem Lagerverwalter Ernst Johann Jaguttis von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Auklis von hier.

Gestorben: Arbeiterfrau Anke Trakties, geb. Stirdies, 54 Jahre alt; Rentnempfänger Juozapas Laurinavicius, 58 Jahre alt, von hier; Polizeiangestellter Simeonas Juozapaitis, 38 Jahre alt, von Karlsruhe, Kreis Memel; Adolf Szlezewicz, 4 Jahre alt, von Jaguttis, Kreis Memel.



Der erste Kanalarbeiter dieses Jahres wird geehrt

Einem Engländer namens Taylor gelang es in vierzehn Stunden und fünfzig Minuten, den Kanal zu durchschwimmen. Gleichfalls war ein anderer Schwimmer astartiert, der jedoch nach drei Stunden aufgegeben hatte. Nach der offiziellen Ankunft auf englischem Boden wurde Taylor, der der erste Kanalarbeiter dieses Jahres ist, beglückwünscht.

„Also erst mal 'ne Zigarette!“

Caracciola erzählt von seinem Sieg im Großen Preis der Schweiz

Am letzten Sonntag wurde in Bern der Große Preis der Schweiz ausgetragen. Erster Sieger wurde bekanntlich der deutsche Meisterfahrer Caracciola auf Mercedes-Benz vor seinem Mercedesgefahrenen Taglioli und den beiden Auto Union-Fahrern Nollmeyer und Varzi. An den „Vaseler Nachrichten“ ist nunmehr ein Bericht veröffentlicht, in der lebenswürdig und amüsant wiedergegeben wird, wie Caracciola nach seinem Siege den Verlauf des Rennens geschildert hat.

Der Wagen kommt von der Ehrenrunde zurück, die er noch in vollem Tempo durchrauscht hat, und alles flüht auf Caracciola zu, umringt ihn, umarmt ihn, küßt ihn, reißt ihn beinahe in Stücke. „Rudi“ wehrt sich, so gut er kann, und lacht übers ganze Gesicht: „Also erst mal 'ne Zigarette, Herrschaften“, überreicht er den ganzen Zubel, „dann könnt Ihr mit mir anfangen, was Ihr wollt.“ Ein paar Dutzend Zigaretten „brennen darauf“, von dem Sieger geraucht zu werden. Jeder möchte ihm die feine Zigarette stecken. Caracciola tut ein paar tiefe Züge, dann springt er lebendig aus dem Wagen, und es gelingt uns mit Müß und Not, ihn für ein paar Minuten halbwegs für uns zu haben.

Also wie war das Rennen?

„Interessant, furchtbar interessant! Und unbefriedigend abwechslungsreich. Es war ja nicht schwer vorauszu sehen, daß wir mit den „Gutwetterreifen“ nicht weit kommen würden, und als es richtig so etwa nach der 12. Runde zu regnen anfang, habe ich ja gleich das Zeichen gegeben zum Reifenwechsel. Fabelhaft, wie unsere Leute das in weniger als 45 Sekunden erledigt haben! Dann ging's allerdings erst richtig los. Die Strecke ist bei Regen wirklich nicht leicht, besonders die Teile mit Kleinspalt. Dazu kommt, daß es sich um eine für den gewöhnlichen Fahrzeugverkehr geklaffene Straße mit Wölbung in der Mitte handelt und nicht um eine Rennstrecke mit überhöhten Kurven. Und dann ist da noch eine besondere Unannehmlichkeit gewesen, die mich stark behindert hat.“

Beim Ueberholen hat mir jeder einzelne Wagen einen derartigen Sprühregen ins Gesicht gesprüht, daß mein Schutzhelm schließlich mit einer dicken Dreckschicht verklebt war, und mir nichts anderes übrig blieb, als die letzten Runden mit vollkommen ungeschützten Augen zu fahren.“

Haben Sie gemerkt, wie sicher Sie von Anfang an geföhrt haben?

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Das Ergebnis der 23 Deutschen Ostmesse

Königsberg, 28. August.

Die am 21. August beendete 23. Deutsche Ostmesse in Königsberg, deren Ergebnisse angesichts ihrer Aussteller-Rekordziffer und im Hinblick auf die Leipziger Messe von den interessierten Wirtschaftskreisen mit Spannung erwartet werden, hat selbst optimistische Voraussagen übertraffen. Die Steigerung der Besucherzahl auf 159 000 (gegenüber 96 000 i. J. 1933 und 122 000 i. J. 1934) hat trotz des vermehrten Angebots dem überwiegenden Teil der Aussteller weitere Umsatzverbesserungen gebracht. Die Erhöhung betrug gegenüber dem bereits günstigen Vorjahre im allgemeinen Durchschnitt um 20 %. Das Auslandsgeschäft war über Erwartung lebhaft und führte zu beachtlichen Abschlüssen. Auch als Aussteller hat das Ausland gute Erfolge erzielt, so daß bereits jetzt von verschiedenen Ländern eine Erweiterung ihrer Beschiekung für das nächste Jahr zugesagt wurde.

Im einzelnen ist über den Verlauf der Messe folgendes zu berichten: Mit einer Ausstellerzahl von rund 2260 Firmen gegenüber 1947 im Vorjahr wurde eine neue Ausstellerhöchstzahl erreicht. Außer dem Massenbesuch aus dem Inlande ist auch die Zahl der Ausländer nach einem vorübergehenden Rückgang in diesem Jahre erfreulich wieder erheblich gestiegen. Besonders zahlreich waren u. a. die Besucher aus Finnland und Lettland. Auch polnische Kaufinteressenten und Unternehmer waren in größerer Zahl auf der Ostmesse vertreten.

Begrüßenswert ist das Anwachsen der Auslandsbestellungen und der ausländischen Ausstellerfirmen auf der Deutschen Ostmesse. Polen erschien zum zweiten Mal mit einer großen Wirtschaftsausstellung, Lettland mit einer Warenmusterausstellung, die Türkei, Finnland und Britisch-Indien erstmalig mit den verschiedensten Ausstellungsobjekten.

Das geschäftliche Ergebnis läßt sich in einem vorläufigen Gesamturteil dahingehend zusammenfassen, daß trotz der vergrößerten Beteiligung in allen Branchen, die zu erheblichen Erweiterungen des Messegeländes geführt hatte, mit wenigen Ausnahmen überall erhöhte Geschäftsabschlüsse erzielt werden konnten. Die Verkaufstätigkeit setzte sowohl in der Mustermesse wie auch in der Technischen Messe bereits am Eröffnungstage stark ein und hielt in fast allen Branchen während der ganzen Messeandauer an. 70 % der über ihre Umsätze berichtenden Aussteller konnten bessere oder gleich gute Umsätze wie im Vorjahre melden. In der Textilbranche liegen diesmal die Abschlüsse bei Qualitätswaren durchschnittlich um 30 bis 40 % höher als 1934. Bei Massenwaren der Textilindustrie konnten die Umsätze der vorjährigen „Hausse“ jedoch nicht überall erreicht werden. Die Abschlüsse liegen hier infolgedessen in mehreren Fällen unter denen des Vorjahres, ebenso wie bei den Pelz- und Rauchwaren.

Bei den Lederwaren war der Geschäftsgang uneinheitlich. Während eine größere Zahl von Firmen eine Steigerung der Umsätze um 50 und mehr Prozent als im Vorjahre erreichte, melden andere geringere Geschäftsabschlüsse. Auch hier ist eine erhöhte Nachfrage nach Qualitätswaren festzustellen. Bei Schuhwaren sind die Aussteller zum größten Teil sehr zufrieden. Es wurden im Durchschnitt höhere Umsätze als 1934 erzielt. Auch Haus- und Küchengeräte waren stärker gefragt. Der Umsatz liegt etwa 30 % höher. Bei Bürsten und Pinseln sind durchschnittliche Umsatzsteigerungen von etwa 20 % zu verzeichnen. Die Aussteller von Oefen und Herden konnten zahlreiche neue Geschäftsverbindungen aufnehmen, die sich in Nachbestellungen auswirken dürften. Die Umsätze sind unterschiedlich. Bei Büromöbeln liegen die Umsätze bis zu 50 % höher, wobei gerade die Provinz stark als Käufer auftrat. Büromaschinen und Papierwaren waren weniger gefragt. Die Abschlüsse in Gummiwaren sind zufriedenstellend. Bessere Umsätze als im vergangenen Jahr konnten in Spiel- und Galanteriewaren erzielt werden. In Kinderwagen blieb der Umsatz etwa gleich. Chemische Produkte, Seifen und Farben meldeten propagandistische Erfolge, wobei auch Geschäftsabschlüsse nicht

ausblieben. In Metallwaren wurden zum größten Teil gute Geschäfte abgeschlossen, wobei alle Aussteller ihre Umsätze verdoppeln, einzelne Firmen sogar verdreifachen konnten. Auf dem Landmaschinenmarkt wurden sehr zahlreiche Geschäftsverbindungen aufgenommen, wobei die Umsätze im Laufe der nächsten Zeit erfolgen werden, da man sich auf der Messe über die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen nicht immer einig wurde.

In Sperrplatten und Furnieren sind die Umsätze ebenfalls gestiegen. Die Aussteller von Baustoffen sind überwiegend zufrieden. Die Berichte über die Umsätze sind verschieden. Beziehungen nach Polen, Lettland, Estland, Finnland und Danzig wurden von mehreren Firmen neu angebahnt.

Futtermittel waren sehr gefragt und konnten ihren Umsatz bedeutend steigern.

Die Aussteller von Maschinen sind mit wenigen Ausnahmen durchaus zufrieden. Es konnten Verdoppelungen bis Vervielfachungen des Umsatzes verzeichnet werden. Mehrere Firmen melden Mehrumsätze von 60 bis 100 %. Für Maschinen sämtlicher Arten herrscht reges Auslandsinteresse. Einzelne Firmen haben neue Geschäftsverbindungen mit Lettland und Rußland aufgenommen. In der Kraftfahrzeugbranche sind die Aussteller überwiegend zufrieden. Bei Personenkraftwagen wurden in mittleren und schweren Typen größere Umsätze, bei Kleinwagen die gleichen Umsätze wie 1934 erzielt. Bei Lastkraftwagen sind Umsatzsteigerungen von 20 bis 50 % aufzuweisen. Die Elektrobranche konnte größere Geschäftsabschlüsse buchen. Die Rundfunk-Aussteller sahen ihre Erwartungen übertraffen.

Die in- und ausländische Tages- und Fachpresse bezeichnet die 23. Deutsche Ostmesse in Königsberg übereinstimmend als eine Rekordmesse. Die 23. Deutsche Ostmesse konnte auch in diesem Jahre ihrer Aufgabe als Mittlerin des osteuropäischen Warenaustausches und Trägerin der deutschen Ostwirtschaft mit erfreulichem Erfolg nachkommen.

Eine Milliarde neue Reichsanleihe in Deutschland

Berlin, 28. August. Im Zuge der Durchführung der von der deutschen Reichsregierung in Angriff genommenen Aufgaben legt das Deutsche Reich durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihenkontorium 600 Millionen RM. 4-prozentige Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98,75 v. H. zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Laufzeit dieser Reichsschatzanweisungen beträgt zehn Jahre, beginnend mit dem 1. Oktober d. Js. Von 1941 ab werden jedes Jahr 20 Prozent des Emissionsbetrages der Schatzanweisungen ausgelost werden. Die Zahlungen durch die Zeichner auf zugewiesene Reichsschatzanweisungen haben in der Zeit vom 3. Oktober bis 20. Dezember dieses Jahres zu erfolgen, und zwar am 3. Oktober und 2. November je 30 v. H., am 27. November und 20. Dezember je 20 v. H. des zugewiesenen Betrages. Frühere Zahlungen sind zulässig. Der Lauf der Stückzinsen beginnt mit dem 1. Oktober d. Js. Die Reichsschatzanweisungen sind mitmündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig. Die Zeichnungsfrist läuft vom 4. bis 16. September 1935.

Die Reichsbank hat ferner für Rechnung des Reiches mit der Deutschen Girozentrale weitere 500 Millionen RM. der 4-prozentigen Deutschen Reichsanleihe von 1935 zum Kurse von 98,25 v. H. zur Unterbringung bei den Sparkassen abgeschlossen. Die Anleihe wird getilgt mit jährlich 2 v. H. der ursprünglichen Summe unter Verwendung der Zinsersparnisse. Die Abnahme und Bezahlung der Anleihe erfolgt mit 25 v. H. am 15. Oktober 1935, 25 v. H. am 25. November 1935, 25 v. H. am 15. Januar 1936 und 25 v. H. am 15. Februar 1936.

„Na klar! Nur wie so von der 50. Runde an Neubauer etwa bei jeder dritten Runde mit der Fahne gelaufen kam, um mich zum Aufbrechen anzuhalten, da dachte ich doch, daß es hinter mir etwas brennt, und habe aus der Maschine herausgeholt, was sie nur hergegeben hat. Und wenn dann Neubauer beim nächsten Vorbeifahren anadia mit dem Köpfchen genickt hat, dann mußte ich, daß ich wieder sicher an der Spitze lag. Der Wagen hat mir überhaupt keinen Augenblick zu schaffen gemacht. Er ist gelaufen wie eine Nähmaschine, und es hätte mir bei Gott nichts ausgemacht, noch ein paar Dutzend Runden weiter zu drehen.“

Ich muß sagen, ich bin ehrlich stolz auf meinen fünften großen Sieg in dieser Saison, mit dem ich meiner Firma den achten Sieg in diesem Jahr geholt habe. — Und jetzt freue ich mich schon auf Monza...“

Bararbeiter finden 11 Kilo Gold

Prag, 28. August. Einen wertvollen Fund machten Arbeiter beim Umbau des Gebäudes der Finanzdirektion in Raikan (Slowakei). Sie entdeckten etwa drei Meter unter dem Boden des Keller eine luftdicht verschlossene Dose aus Kupfer, die eine goldene Kette und 276 Goldmünzen im Gewicht von 11,23 Kilogramm enthielt. Der Wert wird auf ein bis 300 000 Kronen geschätzt.

500 Löhner, 900 Hammel verbrannt

Baden, 28. August. In einem der letzten Tage entstand ein Brand in der Geflügelfarm Jol. Wiederkher im Unterdorf Ehrendingen. Das angrenzende Gebäude konnte gerettet werden, die Farm selbst aber brannte in kurzer Zeit nieder. 500 Löhner fielen dem Feuer zum Opfer. Auch wurde ein moderner Brutapparat zerstört. Man nimmt an, daß das Feuer durch Kurzschluß im Brutapparat entstanden ist.

Paris, 28. August. Beim Brand eines Gebäudes bei Villacoublay kamen 900 Hammel in den brennenden Ställen um. Der Sachschaden beläuft sich auf über 300 000 Francs. Vorübergehend drohten die Flammen auf die Schuppen des in unmittelbarer Nähe gelegenen Flugplatzes überzugreifen, jedoch gelang es den Feuerwehren durch angestrengte Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Siebzehnfacher Mörder verhaftet

Paris, 28. August. In Dijon gelang es am Montag, einen vielfachen Mörder zu verhaften. Der Birgermeister des in der Nähe von Dijon gelegenen Städtchens Yenne hatte kürzlich einen anonymen Brief erhalten, in dem behauptet wurde, der Verhaftete, ein Landstreicher, habe vor vierzig Jahren in der Gegend von Yenne einen Gastwirt ermordet. Im Verlauf der Untersuchung gelang der Landstreicher nicht nur diesen Mord ein, sondern bezeugte sich noch weitere vierzehn Morde im Laufe der vergangenen Jahre; seine Opfer sollen in erster Linie Frauen gewesen sein.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	28. 8. Ankauf	28. 8. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,93,5	5,97,5
London 1 £ St.	29,55	29,75
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	—	1,95
Berlin Registermark	—	1,38
Zürich 1 Schw. Frcs.	1,94,5	1,95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,02,5	4,05,5
Prag 1 Kr.	0,24,70	0,24,95
Stockholm 1 Kr.	1,52	1,53,5
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0,39,35	0,39,55
Brüssel 1 Franks	0,20,05	0,20,25
Wien 1 Schilling	—	1,14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 29. August

Mäßige, später abflauende Winde aus Südost bis Südwest, wechselnde Bewölkung, nur geringe Neigung zu Schauern, warm. Für Freitag: Wetterbesserung wahrscheinlich.

Temperaturen in Memel am 28. August

6 Uhr: + 11,0, 8 Uhr: + 16,0, 10 Uhr: + 20,0

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 28. August

Heob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemil.
Memel	1003,7	0,3	wolkig	+ 17,2	2	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	—	—	—	—	—	—
Riga	1005,0	0,3	bed.	+ 15,0	1	1/10
Libau	1005,4	OSO, 3	heiter	+ 15,0	2	8
Haparanda	1021,2	NO, 2	—	+ 11,0	0	4
Ostersund	1016,2	0,2	wolkig	+ 10,0	0	8
Wisby	1007,4	0,4	bed.	+ 16,0	3	3
Stockholm	1011,1	0,5	wolkig	+ 15,0	1	1/10

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
802	Baltash SD. Zouain	Leningrad	Papierholz	H. Meynhofer
803	Flora SD. Meley	Lundr- and	Kohlen	Sandels
804	Holland MS. Königsberg	—	—	H. Meynhofer
805	Spis SD. Burstin	Plymouth	Phosphat	Sandels
806	Irtsch SD. Hoberoff	Leningrad	Papierholz	H. Meynhofer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
806	Condor SD. Moltzen	Kotterdam	Stückgut	H. Meynhofer
807	Martin SD. Kronack	Brest	—	A. H. Schwedersky Nachf.
808	Jacobus SD. Schmitz	Gdingen	—	Sandels
809	Else Kalkas SD. Kalkas	—	Schnittholz	U. B. C.
810	Holland SD. Schumacher	Goole	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
811	Sueons SD. Seentiff	Leningrad	—	H. Meynhofer

Pegelstand: 0,48 — Wind: SO, 3 — Strom: aus.

Schweres Gewitter über Berlin — Ein Todesopfer

Berlin, 28. August. Über der deutschen Reichshauptstadt ging am Dienstag nachmittag ein schweres, von wolkenbruchartigem Regen begleitetes Gewitter nieder. Bislang wurden aus verschiedenen Stadtteilen elf Blitzschläge gemeldet. Von einem der Blitzschläge wurde in der Jungfernheide ein Arbeiter auf seinem Fahrrad getroffen und auf der Stelle getötet. Ein Blitzschlag auch in der Potsdamer Straße in einen fahrenden Straßenbahnwagen ein. Glücklicherweise kamen die Fahrgäste mit dem Schrecken davon. In einigen Stadtteilen traten längere Verkehrsstockungen ein, die durch Blitzschläge oder Überschwemmungen verursacht wurden. Das Unwetter hat jedoch keinen nennenswerten Sachschaden angerichtet.

Autobus fährt gegen einen Baum — 2 Tote, 7 Schwerverletzte

Donaumörth, 28. August. Auf der Landstraße Donaumörth-Neuburg fuhr am Montag ein Autobus mit 18 Fahrgästen gegen einen Baum. Der Omnibus wurde vollkommen zertrümmert. Die

Inassen wurden zum Teil auf die Straße geschleudert, zum Teil zwischen den Trümmern eingeklemmt. Zwei Personen wurden getötet und sieben schwer verletzt. Das Unglück ist auf das vorschriftswidrige Benehmen eines Motorradfahrers zurückzuführen, dem der Autobus ausweichen wollte.

Einbruch in eine Familiengruft

Wien, 28. August. Nach einer Meldung der „Grazer Tagespost“ aus Laibach drangen unbekannte Täter in die Familiengruft der Grafen Auerberg in der Nähe des Schlosses Thurn bei Burgfeld ein. Sie öffneten den Sarg des Grafen Alexander Auerberg, der unter dem Dichternamen Anastasius Grün vor fast hundert Jahren als bedeutender Dichter in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen ist. Die Täter erbrachen auch noch andere Särgе, fanden aber nirgends Wertgegenstände vor.

Ein Mann, der 300 Menschenleben gerettet hat

Amsterdam, 28. August. In holländischen Schiffsfahrtskreisen wird der 80. Geburtstag des Seemanns Hendrik Ostenburg mit großen Festlichkeiten begangen, der in seinem ganzen Vaterlande dadurch berühmt geworden ist, daß er im Laufe seines langen Lebens eine große Zahl von Menschen aus Seenot gerettet hat. Die offizielle Zahl seiner Rettungen, die von der holländischen Rettungsgesellschaft anerkannt worden ist, beläuft sich auf 150; man rechnet jedoch, daß nicht weniger als 300 Personen der Unerlöschlichkeit des alten Seemanns ihr Leben verdanken. Er wird daher an seinem Geburtstag aus ganz Holland mit Auszeichnungen des Dankes und Glückwünschen überschüttet.

Ein 21-jähriger gesteht 27 Morde

New York, 28. August. In Auburn in Kalifornien wurde der 21-jährige E. Cramer verhaftet, der bisher nicht weniger als 27 Morde eingestanden hat. Ein großes Polizeiaufgebot durchsuchte gegenwärtig die verlassenen Bergwerke in der Umgebung von Auburn, in deren Stollen Cramer die Leichen seiner Opfer verborgen haben will. Cramer war verhaftet worden, als er sich rühmte, daß er Tiere töte, um deren warmes Blut zu trinken. Auf der Polizei begann er dann seine Mörderbeichte. In zynischer Weise erzählte er von seinen Bluttaten. Seine Angaben werden von der Polizei einstweilen noch mit Vorsicht aufgenommen. Zimmerlin ist in den letzten

Jahren eine größere Zahl von Personen in der Gegend von Auburn verschunden, deren Verbleib niemals aufgeklärt werden konnte. Zwei Leichen sind inzwischen von der Polizei gefunden worden. Es steht aber noch nicht mit Gewißheit fest, ob es sich um Opfer dieses Massenmörders handelt.

Wilde kommunistische Streiks in der holländischen Wollstoffindustrie

Amsterdam, 28. August. Eine wegen einer Lohnkürzung bei der Textilarbeiterschaft in Tilburg entstandene Unzufriedenheit wurde von den Kommunisten zur Inkzentrierung eines wilden Streiks ausgenutzt, der am Dienstag ausbrach und an dem 1100 Arbeiter teilnahmen. Vom Streik werden neun Wollstofffabriken betroffen. Während in 32 anderen noch gearbeitet wird.

Chicago, 28. August. In der Abgrenzung eines im Bau befindlichen Pumpwerkes für die Wasserversorgung im Michigansee kam es aus bisher noch nicht völlig geklärter Ursache zu einer heftigen Explosion. Zwei Arbeiter fanden den Tod, 12 wurden schwer verletzt. Zur Zeit der Explosion waren Arbeiter mit Axtkettengeräten damit beschäftigt, etwa 12 Meter unter der Wasseroberfläche liegende Abgrenzungen zu reinigen.

Am 26. d. Mts., fern von den Seinen, entriss der Tod meinen innig geliebten Mann, unsern treusorgenden Vater

Georg Silberman

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer

Mary Silberman

Ruth Silberman

Max Silberman

Herrmann Silberman

Memel, den 28. 8. 1935

Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Ganz plötzlich und unerwartet starb fern von der Heimat, unser hochverehrter Chef, Herr

Georg Silberman

Erschüttert stehen wir vor der Bahre eines Mannes, der in den besten Jahren seines Wirkens dahingerafft wurde. Wir verlieren in ihm nicht nur den guten Chef, sondern auch den stets mit uns fühlenden Menschen.

Sein Andenken wird immer bei uns in ehrender Erinnerung bleiben.

Die Angestellten der Firma Georg Silberman

Georg Silberman

Durch das Ableben des Herrn sind auch wir in tiefer Trauer versetzt. Ein vielbeschäftigter Kaufmann, hat der Verklärte auch für literarische und historische Belange sein lebhaftes Interesse erwiesen und ein Jahrzehnt als Vorstandsmitglied unseres Vereins sich äußerst bewährt.

Ehre seinem Andenken!
Verein für Jüdische Geschichte und Literatur Memel
gegr. 26. April 1896

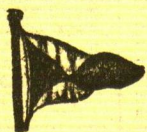
Kriegerverein Memel e. V.

Fern von seiner Heimat verstarb plötzlich im 49. Lebensjahre unser treuer Kamerad, der Kaufmann

Georg Silberman

Wir verlieren einen edelgedenkenden und herzenguten Kameraden. Seine Treue werden wir mit dankbarem Gedenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Der Vorstand



51. Stiftungsfest

Sonabend, den 31. August, abends 8 Uhr

Bierabend

Sonntag, den 1. September, mittags 2 Uhr

Regatta

auf dem Haff vor Memel

Der Begleitschiff verläßt den Klubhafen pünktlich 1.45 Uhr.

Abends 7 Uhr

Preisverteilung

zwangloses Beisammensein.

Heute Donnerstags, abds. 8.15 Uhr

Meldetermin und Verteilung der Sachten

M. C. B.

Haarausfall?

Ein Versuch mit „Tema“-Haarwasser und Sie sind überrascht.

51. Stiftungsfest

Sonabend, den 31. August, abends 8 Uhr

Bierabend

Sonntag, den 1. September, mittags 2 Uhr

Regatta

auf dem Haff vor Memel

Der Begleitschiff verläßt den Klubhafen pünktlich 1.45 Uhr.

Abends 7 Uhr

Preisverteilung

zwangloses Beisammensein.

Heute Donnerstags, abds. 8.15 Uhr

Meldetermin und Verteilung der Sachten

M. C. B.

Verkäufe

Motorrad

Harley Davidson 750 ccm, 2 Zylinder leicht preisw. z. Verk.

Paul Gasthaus Kairinn Post Dittava

Geschäftseröffnung

Nach beendetem Umbau eröffnen wir am Donnerstag, dem 29. 8. unser Geschäft mit 2 Abteilungen

Abtlg.: Damen-Hüte

Die Herbstneuheiten erwarten Sie, die Auswahl ist wie immer groß und die Preise sind erfreulich niedrig. Umarbeitungen in bekannt gewisserhafter Ausführung.

Neu! Neu!

Abtlg.: Herren-Hüte

Wir bringen als einzige hiesige Hutfabrik nur defatierte, d. h. gekrunppte Hüte. Die Dekatur verleiht dem Gut höchste Tragfähigkeit.

Sie kaufen also Qualitätsarbeit, ebenbürtig der ausländischen und schon von 9.50 Lit an.

Neu! Neu!

Baltische Stroh- und Filzhut-Fabrik

Börsenstraße 5

Kaestners KREM

GLYZERINSEIFE

vereint Hautreinigung und Hautpflege

Capitol Täglich

Sommerpreise unt. 1.— Lit. ob. 1.50 Lit

Die große Operette

Frühlingsmärchen

mit Claire Fuchs, Ida Wüst Jakob Tiedtke

Beispielprogramm

Möbelstoffe neue Muster 4.90

Meter Lit 6.50

Gardinenstoff weiß gemust. 1.45

Meter Lit

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Autovermietungen

Auto-Anruf

Memel II Nr. 39

Kaufgesuche

2 gut erhaltene

Radio-Apparate

zu kaufen gesucht.

Zuschreiben m. Preisangabe u. G. W. 100 postlag. Sammelheften erbeten.

Guterhalt., modern.

Rinderwagen

zu kaufen gesucht.

Angebote unt. 5677 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Teppich

gut erhalten,

zu kaufen gesucht.

Angeb. u. 5671 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufe!!!

alte Möb. all. Art, Nippes u. Kleider.

Angeb. u. 5674 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

Hypothek

in Höhe von Lit 5000 zu verkaufen.

Angeb. u. 5684 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Lit 8000

Hypothek, pünktl. Zinszahl., umständehalber günstig zu verk.

Angeb. u. 5683 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

5000 Lit

zur Ablösung einer

erlöschlichen Forderung.

Lit-Hypothek auf gut verzinslichem Grundstück in Groß-Richterhof gesucht.

Angeb. u. 5685 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Arbeitsburche

15—16 Jahre alt, wird zum 1. 9. eingestellt

Bomm.-Bitte 40.

Junge Dame

perfekt in Stenographie u. Schreibmach., zwecks Aushilfe i. 3 Wochen gesucht.

Angebote mit Gehaltsanprüchen erb. unt. 5673 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kinderfräulein

mit guter Schulbild. für 2 Kinder, 7½ u. 4½ Jahre, in best. Hause gesucht. Ausführl. Angeb. u. 5686 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Suche Mädchen

für Nachmittag zu einjährigem Kind gesucht. Melb. zwisch. 11—1 Uhr.

Rechtsanwalt

Dr. Borchert

Bahnhofstr. 6

Stellen-Gesuche

Suche zum 15. 9. ob. später Stelle als selbständige

Wirtschafterin

in best. Haushalt.

Angeb. u. 5680 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein alt., anständiges

Mädchen

sucht Stellung in kinderlos. Haushalt.

Frauenloser Haushalt. bevorzugt. Angeb. unter 5682 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

sucht für die Nachmittagsstunden Beschäftigung. Angeb. unt. 5675 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Stelle

vom 1. 9. ob. 15. 9. Besitze Koch-, Back- und Einmachekenntnisse. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. 5672 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

6-Zimmer-Wohn.

mit Bad per 1. Okt. zu vermieten.

Fischerstr. 9/10

Welsch

Möbl. Zimmer

sep. Eing., ab 1. 9. zu vermieten.

Föhrerstraße 6

(Baden).

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Kirschles

Sattlerstraße 8 a

Sep. möbl. Zimmer

frei

Schlesierstr. 8

Möbl. Zimmer

vom 1. 9. 35 zu vermieten

Parkstr. 4 u. 1.

Sep. möbl. Zimmer

an Herrn zu verm.

Bäckerstraße 3

1 Et. links.

Alleinstehende Dame

sucht berufstät. ruh. Mitbewohnerin

zu err. Buegegeschäft

Millastraße

Börsenstraße 10/11

Mietsgesuche

Wohnungsberecht. kinderloses Beamten-

ehedpaar sucht

4- bzw. größer 3-Zimmer-Wohn.

Nähe der Städtischen Verwaltung. Angeb. unter 5676 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo-Lichtspiele

Mittwoch u. folgende Tage 5 u. 8½ Uhr

Preise Lit 1.00, 1.50 und 2.00

Der größte und geheimnisvollste Spion und Verräter aller Zeiten

Lockspitzel Asew

Der Mann mit den drei Namen

Asew — Raskin — Neumaler

Ein Revolutionär — Lebemann und treusorgender Gatte und Vater, der kalt und gewissenlos hunderte von Menschen den Eiswüsten Sibiriens und dem Henker auslieferte

Darsteller:

Lockspitzel Asew — Fritz Rasp

Tanja seine Frau — Olga Tschschowa

Lopuchin russ. Polizeigeneral

Nelly, Chansonette — Hilde v. Stolz

Wronski — Wolfgang Liebenow

Vera, seine Schwester — Ellen Frank

Sawinkow — Siegfried Schürenberg

Ursoff — Franz Schaffheitlin

Russische Tänze und Chor: Dr. Swarkoff's Gesangssymphoniker und Quartett

Popoff.

Dieser Film erhält seine packende Wirkung aus einem Stoff, den das Leben selber geliefert hat. Das Spiel, das dieser Asew trieb, war von ungeheurer Abenteuerlichkeit und zugleich furchtbarem Zynismus. Der Film sucht das gespenstisch unheimliche Wesenbild des Asew nach wirklichen Vorgängen, die aus vielfachen Enthüllungen bekannt geworden sind. Es entstehen ungemein packende Szenen. Am stärksten ist die Schilderung des Schicksals Asews: wie von Haß und Verachtung verfolgt sein Weg im Dunkel und Dampf sich verliert. Fritz Rasp löst die schwierige Aufgabe mit scharf charakterisierenden Mitteln in eindringlicher Wirkung.

Union-Variété / Non stop nach Afrika

Kammer Täglich

Der große Ufa-Erfolg

Die Hölle und ihr Narr

Wunderschießbude / Sanssouci

Lücht. Büfettfräulein

mit guter Garderobe, auch Anfängerin, von sofort gesucht. Meldungen von 2—3 Uhr am Donnerstag im Hotel „Zur Sülte“

Memel

Herbert Rowelsky, Hendefrug

Suche ein möbl. Zimmer

helles

Zimmer

m. Bequemlichkeiten.

Angeb. u. 5681 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Eleg. möbl. Zimmer

mit Bad per 1. 9. oder 1. 10. gesucht.

Angeb. u. 5688 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres Zimmer

mit Küche u. 1. September gesucht. Angebote u. 5670 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sommerville

liefert schnellstens

M. W. Siebert

Memel Dampfbad AG.

Öffentlicher Dank

Rosenfeld teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Gaugan, Bad Reichenhall, Hallgartenstraße 541

Bitte, wollen Sie notieren

„Mehrmals durch Inserieren!“